

*Dorffest Hadad 2014*



# *Kriegsdorf, unser Dorf*

*Nachrichten von damals und heute*

**2015**

## **Inhalt**

Vorwort .....	3
Bericht von den Hadader Tagen 2014.....	4
25 Jahre Kriegsdorfer Heimattreffen .....	13
Begrüßungsrede des Vorsitzenden G. Erdei beim Heimattreffen in Rastatt 2014.....	16
Pfingstreise 2015.....	26
Nachrichten aus Hadad.....	28
Der Ursprung meiner Hotz-Ahnen .....	31
Unsere (un)vergessenen Helden.....	33
Das geplante Kriegsdorfer Ortsfamilienbuch .....	41
Die „Pretli-Familien“ kommen ursprünglich aus der Schweiz .....	45
Unsere Rente .....	47
Traueranzeigen .....	55
Die Kriegsdorfer Toten des Jahres 1914.....	56
Gedichte .....	58
Spenden .....	59
Hilferuf aus Hadad.....	62
Rezepte .....	63
Humor (Sachen zum Lachen).....	67
Bildergalerie .....	71
Das Schönste zum Schluss.....	77
Impressum.....	79

## Vorwort

Liebe Landsleute,  
liebe Leserinnen und Leser

Die Erinnerung an die Flucht und Evakuierung der Kriegsdorfer Deutschen vor der Roten Armee Anfang Oktober 1944 und an die danach folgenden Schicksalsjahre standen für die Heimatortsgemeinschaft Kriegsdorf im Jahr 2014 im Mittelpunkt ihrer Aktivität. Auch die Deportation von 42 Kriegsdorfer Deutschen Anfang Januar 1945 nach Russland darf nicht in Vergessenheit geraten.

Leider konnte die geplante Busreise von Deutschland nach Kriegsdorf zur 70-jährigen Gedenkveranstaltung wegen zu geringer Nachfrage nicht verwirklicht werden. Dank der Initiative einiger Landsleute aus Österreich konnte man aber doch mit einer kleinen Gruppe (siehe dazu den Beitrag von Erich Hotz) in die alte Heimat reisen und in einem feierlichen und würdigen Rahmen jener Zeit gedenken.

Im gleichen Jahr, Anfang Oktober, fand in Rastatt das Kriegsdorfer Heimattreffen statt. Auch hier wurde nochmals an diese schrecklichen Zeiten erinnert. Die Präsentation und Veröffentlichung des Buches „Kriegsdorf, das Ende einer deutschen Siedlung im Sathmarer Land“ fand hier den passenden Rahmen.

Mit diesem Buch konnte die Dokumentation der 250-jährigen Geschichte der Deutschen aus Kriegsdorf abgeschlossen werden. Die Heimatortsgemeinschaft hofft, mit der Veröffentlichung der beiden Bücher, einen Beitrag auch für die kommenden Generationen geleistet zu haben. Ein Ortsfamilienbuch (siehe dazu den Beitrag „Das geplante Kriegsdorfer Ortsfamilienbuch“), das wir nun ins Auge gefasst haben, würde die schriftliche Dokumentation unserer kleinen Gemeinde in Nordsiebenbürgen vervollständigen. Sollten uns dafür die finanziellen Möglichkeiten zur Verfügung stehen, werden wir dieses Vorhaben auch noch in Angriff nehmen.

Wie Sie sehen liebe Landsleute, ist die Heimatortsgemeinschaft weiter bemüht, ihre Arbeit im Sinne ihrer Landsleute wahrzunehmen. Dafür brauchen wir aber weiter Ihre Unterstützung, sei es finanzieller oder organisatorischer Art.

2016 stehen Neuwahlen bevor. Meine Amtszeit als Vorsitzender läuft aus. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass ein Nachfolger diese Aufgabe übernehmen wird. Es wäre schade, wenn sich dazu niemand finden würde. Es gibt nichts Schöneres, als sich in den Dienst einer Gemeinschaft zu stellen. Das sollte doch Ansporn genug für den Nachfolger sein.

Im Namen des Vorstandes der Heimatortsgemeinschaft Kriegsdorf bedanke ich mich bei den Autoren für die Beiträge und wünsche Ihnen, liebe Leser, viel Spaß und Freude beim Lesen.

Georg Erdei

Vorstandsvorsitzender der HOG Kriegsdorf e.V.

# Bericht von den Hadader Tagen 2014

01. August bis 05. August 2014

Ein Bericht von Erich Hotz sen. (Takacs)

## ***Vorbemerkung:***

Es sind jetzt nicht ganz 70 Jahre her, als die deutschen Bewohner von Hadad im Oktober 1944 von der deutschen Wehrmacht aufgefordert worden waren, vor der russischen Armee zu flüchten. Wie es offiziell hieß, sollte die deutsche Bevölkerung ins Hinterland, Ungarn, verlegt werden, und könnten wieder zurückkehren, sobald die Russen wieder nach Osten zurückgeworfen seien.

Dieser Jahrestag war für die Gemeinde Hadad, vor allem für Bürgermeister Ferenc Balogh, Anlass, insbesondere die HOG in Person des Vorsitzenden Georg Erdei, ganz besonders zu den Hadader Tagen, erster Sonntag im August, einzuladen. Und dies war Anlass für den Aufruf der HOG, recht zahlreich an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Und jetzt, im Nachhinein, darf berichtet werden, dass es wirklich schade war, dass eigentlich wenige Kriegsdorfer dieser Einladung Folge geleistet haben.



*Hadader Tage 2014 (Eingang Schloss Degenfeld)*

### ***Die Delegation aus Österreich (mit Beteiligung aus den USA):***

Ursprünglich war geplant, dass eine Gruppe von etwa 50 Personen, also ein Reisebus, aus Deutschland und Österreich an dieser Reise teilnehmen hätten sollen. Dies kam nicht zustande, die Anmeldungen waren nicht zahlreich genug.

Aus Österreich war denn doch das Interesse weitaus größer, sodass es Frau Anna Jakob (geb. Majer Majdjasch) übernahm, einen Kleinbus mit neun Plätzen zu organisieren. Als Fahrer und Reiseführer konnte Georg Erdei, der HOG-Vorsitzender (und Cousin der Anna), gewonnen werden, die übrigen Teilnehmer waren: Paul Drabek, der Lebenspartner der Anna, Michael Sinn (Boka) mit seiner Frau Grete und ich. Meine Geschwister Franz Hotz (Takacs) mit seiner Frau Maria (geb. Majer Majdjasch, die Schwester der Anna), Katharina Palnik (geb. Hotz Takacs - meine Schwester) hatten ihren heurigen Besuch in Österreich so abgestimmt, dass sie an der Hadad-Reise teilnehmen konnten.

Es sind dann noch dazu gekommen: Annemarie Schonka (aus der Reinhold Kovacs - Sippe), deren Schwester Erika Pell und die Tochter der Erika, Kerstin, und es konnte der Schwager des Georg Erdei, Hans (Banater-Schwabe), gewonnen werden, der mit seinem Privat PKW die drei Mädels nach Hadad kutscherte.

Und aus Rastatt sind dann noch Johann Löscher und seine Gattin, sowie sein Bruder Andreas Löscher, dazugekommen.

Einige weitere ehemalige Kriegsdorfer aus Deutschland waren ebenfalls anwesend, sie haben aber nicht in der Pension Panorama in Cehu Silvaniei genächtigt.



***Die Gruppe beim gemeinsamen Frühstück (Panorama Hotel in Cehu-Silvaniei)***

### ***Die Reise – Erster Tag, Freitag, 01. August 2014:***

Zeitig in der Frühe, um 6 Uhr, begann in Oedt die Fahrt und während die Temperaturen der Vortage in Österreich noch erträglich waren, bekamen wir in Ungarn erstmals die kontinentale Hitze zu spüren. Zum Mittagessen führte uns Georg zu einem Lokal an der Autobahn, außen, naja, innen erst Recht naja, aber das Essen – einfach Spitze. Abends kamen wir dann, verschwitzt und müde, in der Pensiune Panorama in Cehu Silvaniei (deutsch Bömischdorf – nur Deutsches war nicht zu erkennen) an, bezogen die Zimmer und kurz nach dem Abendessen kehrte Ruhe ein, so müde waren wir.

### ***Zweiter Tag, Samstag, 02. August 2014:***

Der Vormittag war für den Besuch des evangelischen Friedhofs reserviert – und vor allem mit der Suche nach den Gräbern von Angehörigen, oft und oft vergebens, weil ein System der Zuordnung nicht wirklich erkennbar ist. Festzuhalten ist, dass der Friedhof von Gräsern und Unkraut gut gesäubert ist, man kann ohne Probleme die Grabstätten besuchen und durch die Reihen gehen. Danke an die HOG, die vorbildlich die Friedhofspflege betreibt.



***Gottesdienst in der evangelischen Kirche mit Pfarrer Gerhard Wagner***

Aber es wurde es heißer und heißer – und daher schwand sukzessive die Lust am Suchen, dennoch wurde mehr als eine Träne vergossen.

Zu Mittag kam dann (endlich) Herr Pfarrer Wagner nach Hadad und hielt mit uns und einigen Hadadern in der renovierten Kirche einen improvisierten Gedenkgottesdienst ab, der insbesondere jene Reisetilnehmer, die seit der Flucht 1944 das erste Mal wieder in Kriegsdorf waren, außerordentlich beeindruckt hat. Mittlerweise waren auch die drei Löscher aus Rastatt eingetroffen, sodass der Gottesdienst doch vor einer nicht mehr kleinen Gläubigengruppe stattfand. Anschließend lud uns Herr Bürgermeister Balogh in den Festsaal des Rathauses zu einem Essen ein. Eine neuerliche Begehung unseres Ortes musste für die meisten entfallen, es war einfach zu heiß.

### ***Dritter Tag, Sonntag, 03. August 2014 – der eigentliche Hadader Tag:***

Gleich nach dem Frühstück in unserer Pension Panorama ging es zum Schloss Degenfeld in Hadad, dort, unter den großen Bäumen, fand ab 10 Uhr der Festakt für die „Hadader Tage“ statt. Wir, die Delegation aus Deutschland, USA und Österreich, wurden in der ersten Reihe platziert, auf der Bühne nahm das Festgremium, insgesamt



***Die Blaskapelle spielt zu Ehren der angereisten Gäste***

etwa 11 Pfarrer, Politiker und „Sonstige“ (z.B. unser HOG-Chef Georg Erdei) Platz und dann wurde geredet, geredet und nochmals geredet. Insgesamt mussten wir 3 ½ Stunden über uns ergehen lassen, wobei (fast) alles in Ungarisch oder Rumänisch gesprochen wurde.

Das war für mich (und meinesgleichen) besonders ermüdend, weil ich (und meinesgleichen) beide Sprachen nicht beherrschen. Grundsätzlich empfand ich die meisten Ansprachen (oder waren es Predigte?) gefühlsmäßig positiv, lediglich wenige empfand ich eher beängstigend, zum Beispiel jene des orthodoxen Predigers, der fast drohend seine Kurzsätze von sich gab.

Ein Höhepunkt waren einwandfrei die Worte des Teilnehmers an der Flucht 1944, Michael Sinn (Boka), der, allerdings erst am Vorabend dazu aufgefordert, von dieser Flucht berichtete. In kurzen Sätzen berichtete er von den Vorgängen (wie zur Flucht aufgefordert / die Mitwirkung der deutschen Wehrmacht / wie viele Hadader geflohen sind / die Pferde-(und Ochsen)fuhrwerke / die Strecke / die Dauer / und welches Ziele, usw.) und die Sätze wurden von Pfarrer Wagner in die rumänische Sprache übersetzt. Michaels Ausführungen wurden sehr aufmerksam gehört und das Publikum war sehr berührt und beeindruckt. Ein großes Dankeschön an den Michael!



***Michael Sinn berichtet über die Flucht der Deutschen 1944***

Erfreulich war der Besuch, die vorhandenen Plätze waren vollständig besetzt, einige Besucher mussten gar stehen. Ich schätze, es waren durchaus an die 400 Zuhörer anwesend.

Anschließend fand im Festsaal im Schloss Wesselényi ein gemeinsames Essen (Krautwickler) statt, was uns sehr geschmeckt hat.

Die nächsten zwei Stunden wurden dann von einigen unserer besonders hitzefesten ehemaligen Kriegsdorfern genutzt, um die Häuser der Eltern oder Großeltern zu suchen. In sehr vielen Fällen konnten aber nur mehr die Plätze gefunden werden, wo einmal die Häuser gestanden hatten.

Dann versammelten wir uns wieder am Festgelände, weil dort von mehreren Tanzgruppen aus der näheren und weiteren Umgebung echte volkstümliche Tänze aufgeführt wurden. Ich war echt begeistert, einerseits von der sehr hochwertigen Qualität der Aufführungen, andererseits von der Begeisterung, mit der getanzt wurde und drittens, dass von den jüngsten, etwa 7 Jahren, bis ins höhere Alter alle Altersgruppen vertreten waren. Ich bin sicher, einige der Gruppen könnten auch in den großen Häusern im Westen Begeisterung ernten.

#### ***Vierter Tag, Montag, 04. August 2014 – der Markttag:***

Meine Erwartungshaltung war eher mäßig – was kann das schon sein, der Hadader Markttag? Und ich war schon bei der Anfahrt erstaunt, weil die abgestellten Autos (und Pferdefuhrwerke und Kleinlastwagen) die Straße(n) bis zum „Oberen Platz“ beim Gemeinderathaus alles zugeparkt hatten. Und der Marktplatz war einerseits mit den „Standln“ völlig ausgefüllt und am Restplatz südlich und südwestlich war den vielen Pferden, Kühen, Schweine und sonstigem „Viehzeug“ vorbehalten. Es herrschte ein Drängen und Schieben und eine positive Stimmung bei der Schaustellern und Besuchern. Und das Angebot war vielseitig und umfangreich. Natürlich gab es viel „Tand“ und, wie wir in Österreich sagen, „Klumpert“, aber und vor allem alles, was im Haushalt benötigt wird. Und auch der Viehmarkt mit den vielen Angeboten an Pferd, Rind, Schweine und so weiter war riesig und imposant.

Von einer leicht pessimistischen Haltung der Besucher, wie sie in Hadad noch vor einigen Jahren zu beobachten war, keine Spur, es herrschte eine fröhliche und positive Stimmung vor, dass es eine Freude war.

Zu Mittag gab es wieder ein von der Gemeinde Hadad vorbereitete gemeinsame Essen im Kultursaal des Schlosses Wesselenyi, bei der auch Vertreter umliegender Gemeinden teilnahmen. Wie berichtet wurde, war das ein Arbeitskreis zur gemeinsamen Planung anstehender Themen und ich fragte mich, ob das vor vier/fünf Jahren schon möglich gewesen war.

Nachmittags konnten wir nochmals die Straßen des Ortes begehen, um noch das eine oder andere Haus zu suchen (und meist nicht zu finden). So suchte mit mir Michael Sinn sein Elternhaus und jenes seiner Großeltern und war mit dem Ergebnis nicht wirklich zufrieden.

Nachmittags waren wir in der Pension Panorama im Cehu Silvaniei und ließen ein richtiges Gewitter mit Regen und Hagel über uns ergehen, ehe wir uns langsam mit dem Packen unserer Koffer beschäftigten.

Zum Abendessen gab es dann einen Wildschweinbraten mit Bratkartoffel und Salat, also auch vom Feinsten.



### ***Markttag in Hadad***

***Am fünften Tag, Dienstag, 05. August 2014,***

fuhren wir dann wieder heim, wobei es keine wie immer gearteten Probleme gab. Jeder im Bus hingte mehr oder weniger intensiv seinen Gedanken über das Erlebte in den letzten Tagen nach und war beschäftigt, diese Erlebnisse zu verarbeiten.

Und alle Teilnehmer waren der Meinung, dass es eben besondere Tage waren, mit vielen positiven Erlebnissen, manche Enttäuschung über den Zustand der „deutschen Siedlung Kriegsdorf“ und die verfallenen und oft nicht mehr vorhandenen Häuser, aber erfreut über den Zustand des deutschen Friedhofes, auch über die „neue“ Kirche, obwohl dort wieder, jetzt noch dünne, Risse im Mauerwerk zu sehen sind.

Was sonst noch zu sagen wäre:

Was mir insbesondere aufgefallen ist, ist der beginnende Optimismus, den ich bei den Bewohnern Hadads, bzw. bei den Besuchern, zu spüren war (ich hoffe nicht, dass ich mir das nur eingebildet habe).

Dazu ein Detail: Beim letzten Essen im Kultursaal des Schlosses Wesselenyi waren auch eine Delegation älterer Männer und Frauen dabei und ich habe erfahren, dass das Entsandte umliegender Gemeinden und Körperschaften waren, die in Hadad über Einladung des Bürgermeisters. darüber beraten hatten, ein gemeinsames Vorhaben zu

planen und zur Durchführung zu bringen. Wann hat es in Rumänien Ähnliches auf freiwilliger Basis gegeben?

Weiteres ist mir das Fehlen der vielen verwilderten und verlausten Hunde in Hadad aufgefallen, die mir noch vor wenigen Jahren sehr negativ aufgefallen sind. Und ich habe den Bürgermeister gefragt, ob die Gemeinde für ein Entfernen gesorgt hat und er hat es bejaht. Man mag nun dazu stehen, wie auch immer, ich habe es als ein gutes Zeichen empfunden!

Erich Hotz sen. (Takacs)

Traun-Oedt, im August 2014

## **Grußwort des HOG -Vorsitzenden Georg Erdei**

Liebe Hadader, liebe Gäste, lieber Herr Bürgermeister,

im Namen der Kriegsdorfer Heimatortsgemeinschaft darf ich Ihnen die besten Grüße überbringen. Gleichzeitig möchte ich mich bei Herrn Bürgermeister Balogh für die Einladung zu den diesjährigen Feierlichkeiten, anlässlich der „Hadader Tage“, herzlich bedanken.

Es sind nun bald 25 Jahre seit der letzten Auswanderungswelle der Deutschen 1990 aus Hadad vergangen. In dieser Zeit hat sich vieles in unserem Heimatdorf verändert und ich denke, sie stimmen mir zu, wenn ich behaupte, dass die Auswanderung der Deutschen aus Hadad in der Gemeinde eine Lücke hinterlassen hat, die sich so schnell nicht wieder schließen lässt.

Das Schicksal der deutschen Gemeinschaft hat sich aber nicht erst nach dem Ende des Kommunistischen Regimes abgezeichnet. Der Zweite Weltkrieg hat das Ende der deutschen Siedlung in Kriegsdorf eingeleitet. Bevor ich aber auf die Konsequenzen hinweise, die dieser schreckliche Krieg auf die Deutschen dieser Ortschaft gehabt hat, möchte ich an unsere ehemaligen jüdischen Nachbarn erinnern, die diesen Krieg nicht überlebt haben. Sie hatten keine Chance zur Flucht. Sie wurden nach Simleu gebracht, wo sie zusammen mit anderen 8500 Seelen unter freiem Himmel tagelang ausharren mussten, bevor man sie nach Auschwitz brachte. Was mit ihnen dort passierte, ist uns allen bekannt.

70 Jahre sind seit damals vergangen und in ein paar Wochen werden es ebenfalls 70 Jahre sein, seit sich die Zukunft der Hadader Einwohner für immer verändern sollte. Im Oktober 1944 sind über 60 Deutsche Familien aus Hadad in Richtung Österreich und Deutschland aufgebrochen. Nur einzelne Familien sollten Hadad wiedersehen. Die meisten von ihnen blieben für immer der alten Heimat fern. Die arbeitsfähigen Deutschen aus Hadad, die sich nicht zur Flucht entscheiden konnten, wurden dann Anfang Januar 1945 nach Russland verschleppt. Ich möchte hier auch an die ungarischen und deutschen Soldaten aus Hadad erinnern, die diesen sinnlosen Krieg mit ihrem Leben bezahlt haben.

Was hat dieser Krieg unserer Gemeinde gebracht? Nur Leid und nochmals Leid.

Es war nichts mehr wie früher. Die Kommunisten, gesteuert von den russischen Stalinisten, hatten das Land in den Ruin getrieben und der eiserne Vorhang hat das Land abgeriegelt. Die Menschen wurden zu Marionetten degradiert. Menschenverachtende Maßnahmen sollten aus ihnen getreue Staatsdiener machen. Über 50 Jahre sollte dieses Martyrium andauern.



### ***Jugendliche führen Volkstänze vor***

Es darf niemanden verwundern, dass nach dem Sturz des Ceausescu Regimes, jeder der flüchten konnte, geflüchtet ist. So hat auch 1990 die Massenauswanderung der meisten Deutschen aus Kriegsdorf eingesetzt. Die 50-jährige kommunistische Unterdrückung hat ihnen jede Hoffnung auf eine Zukunft in Hadad geraubt. Die Entscheidung das Dorf zu verlassen ist besonders der älteren Generation schwer gefallen. Es stimmt was unser Freund Kaszta Istvan, der Verfasser des Buches „Hadad a Hadad utjan“ geschrieben hat. So manch einer hat oft vom Hagyd, Bagjosch oder Lantosch geträumt, aber viele von ihnen sind zwischenzeitlich verstorben. Die Zahl jener, die diesen Traum weiter träumen, wird immer weniger. Die meisten haben sich in der neuen Heimat integriert, ohne dass sie ihre alte Heimat vergessen haben.

So gesehen, kommen wir immer gerne nach Hause. Und welcher Anlass könnte schöner sein, als die „Hadader Tage“, an denen das ganze Dorf in feierlicher Stimmung ist.

Ich möchte mich nochmals für die Einladung bedanken und lade Euch alle zu unserem Hadader-Kriegsdorfer Treffen in Rastatt ein, das dieses Jahr am 04. Oktober stattfindet.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## 25 Jahre Kriegsdorfer Heimattreffen

Jetzt, da bereits 25 Jahre seit der sogenannten „Wende“ verstrichen sind, ein Viertel Jahrhundert seit die meisten Deutschen ihre rumänische Heimat verlassen haben und in Deutschland ein „neues Leben“ begonnen haben, stellt sich natürlich die Frage, ob Heimattreffen noch Sinn machen. Inzwischen ist eine ganze Generation, die der alten Heimat sehr verbunden war, verstorben und eine neue Generation fern der ehemaligen Heimat geboren worden.

Trotzdem kann man feststellen, dass „Heimattreffen“, ein Wort ist, das noch immer die Herzen höher schlagen lässt, zum Nachsinnen anregt und Erinnerungen aus der alten Heimat wachruft. So dachten sicher auch viele Kriegsdorfer, die sich am 4. Oktober 2014 in Rastatt in der Oberwald-Halle zum 8. Heimattreffen einfanden. Denn für sie gibt es diese gemeinsame Schnittstelle, die sich „Hadad“ oder „Kriegsdorf“ nennt, ein Ort, der für den Einzelnen unterschiedliche Bedeutung hat. Brennpunkte bleiben oft die gemeinsame Zeit, die man dort verbracht hatte, Elternhaus, Kindergarten, Schule und Kirche.

Zur Heimat gehörte jedoch auch eine gemeinsame Sprache, eine Mundart die im Sathmarer Land einmalig war.

Die aus dem Banat stammende Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller meint: „Heimat ist das, was gesprochen wird“. Auch stellt sie fest: „Wenn man hier wohnt, lebt man an der dünnen Naht zu einem anderen Land und einer anderen Sprache“.

Vieles musste man als Aussiedler zurücklassen: das Dorf, das Elternhaus, die Kirche. Doch die mundartliche Muttersprache, die Lebenserfahrungen, die alten Koch- und Backrezepte musste man nicht an der Grenze abgeben. Es sind Schätze, die man sorgfältig hütet und an die Kinder und Enkel weitergibt.

Den Einfluss der Kriegsdorfer Mundart, aber auch der ungarischen Sprache kann man auch noch nach Jahren bei vielen Teilnehmern feststellen.

Ein gelungenes Heimattreffen setzt lange und gründliche Vorbereitungen voraus. Die Planung des Ortes und der richtigen Zeit sind schon ausschlaggebend.

Gleichzeitig erwartet man neben dem gemütlichen Beisammensein und dem Austauschen von Nachrichten und Gefühlen auch noch etwas Besonderes.

All diese Erwartungen wurden beim Heimattreffen in Rastatt berücksichtigt. Der HOG-Vorstand hatte alles unternommen, um diesem Treffen Glanz und Bedeutung zu verleihen.

Die Vorbereitungen vor Ort wurden bestens von den Gastgebern unter der Leitung von Georg Pretli getroffen.

Schon beim Eintreffen erwartete die Gäste ein heller einladend geschmückter Saal, der dem Treffen ein festliches Ambiente verlieh. Groß war die Freude, die ersten bekannten Gesichter zu sehen.

Um 14:30 Uhr wurde der traditionelle Gottesdienst in der Kirche St. Anna von Pfarrer Georg Herrmann zelebriert. Pfarrer Walther Sinn, der speziell für dieses Treffen aus der alten Heimat angereist war, begleitete ihn an der Orgel.

Nach der Messe wurden die Teilnehmer in der Odenwaldhalle von den Organisatoren herzlich begrüßt. Die oft von weit angereisten Gäste konnten sich anschließend mit Kaffee und Kuchen stärken. Die Leistungen der Kriegsdorfer Frauen konnte man an der reichlich gedeckten Kuchentheke bestaunen.

Der Vorstandsvorsitzende der HOG-Kriegsdorf, Georg Erdei, berichtete über die Tätigkeiten des Vorstandes seit dem letzten Heimattreffen in Trossingen.

Die Fahrt einiger Landsleute im August nach Kriegsdorf zu den „Hadader Tagen“ war ein wichtiges Ereignis. Hier zeigt es mal wieder, dass die Interessen der hier Lebenden Kriegsdorfer am besten gemeinsam mit den dort Verbliebenen und mit den Behörden vor Ort verknüpft werden sollten. So konnte eine würdige Gedenkfeier für die vor 70 Jahren nach Russland deportierten Kriegsdorfer stattfinden.

Mit Unterstützung der Gemeinde und des Bürgermeisters lässt sich sicher auch die Pflege der deutschen Friedhöfe besser bewältigen.

Ein Höhepunkt des Heimattreffens in Rastatt war die Präsentation und Überreichung des 2. Bandes der Kriegsdorfer Geschichte: „Kriegsdorf – das Ende einer deutschen Siedlung im Sathmarer Land“. Das Erscheinen dieses Bandes ist eine der bedeutendsten Leistungen des HOG-Vorstandes.

Nach mehrjähriger Arbeit eines Autorenkollektivs wurden die wichtigsten Ereignisse des Dorfes der letzten 80 Jahre in viel Kleinarbeit mit reichem Bildmaterial dokumentiert. Die Kriegsdorfer verdanken das pünktliche Erscheinen dieses für sie so wichtigen Buches vor allem dem HOG-Vorstandsvorsitzenden Georg Erdei, der als Initiator und Mitautor des Buches seiner Heimatgemeinde und deren ehemaligen Bewohnern einen großen Dienst erwiesen hat.

Der HOG-Vorstand hatte schon 2012 das Erscheinen des ersten Bandes: „Kriegsdorf – eine deutsche Insel in der Nordwestecke Rumäniens“ von Oskar Römer und Fritz Ruland ermöglicht. Darin hatten die Autoren die Geschichte des deutschen Ortsteils von seiner Gründung bis in die 1930er Jahre dokumentiert und aus der Sicht der damaligen Zeit kommentiert.

Im zweiten Band war nun die Aufgabe des Autorenkollektivs die darauf folgenden Jahre bis zur Wende sowohl geschichtlich als auch politisch und kulturell zu erfassen. Dank zahlreicher Zeitzegen und akribischer Dokumentation ist auch dieses Projekt bestens gelungen.

Und wir wissen, dass der Vorstand schon an einem weiteren Projekt arbeitet, am Kriegsdorfer Sippenbuch.

Nach dem Verteilen des Buches an die Teilnehmer im Saal begann der gemütliche Teil des Treffens. Es wurden Erinnerungen an frühere Zeiten in der alten Heimat aber auch Berichte über das Leben in der neuen Heimat ausgetauscht. Groß war auch die Freude, das Ehepaar Rether zu treffen. Hans Rether war nicht nur der Lehrer so vieler Kriegsdorfer, sondern auch der Ansprechpartner für Jung und Alt in vielen Fragen. Er hielt auch in schweren Zeiten die Gemeinschaft zusammen. Er war es auch, der vor 25 Jahren das erste Kriegsdorfer Heimattreffen in Rastatt organisiert hatte.

Am Abend sorgte die „Schwaben-Blaskapelle Rastatt“ für Musik und Unterhaltung. Georg Pretli, selbst Mitglied dieser Kapelle, hat auch damit als Gastgeber den Gästen schöne Stunden beschert.

Wenn die Kriegsdorfer auch in geringerer Zahl als bei früheren Treffen erschienen waren, so war die die Anzahl der Kinder und Jugendlichen nicht zu übersehen.

Der Vorstand und auch die Anwesenden hätten sich natürlich gefreut, wenn mehr Landsleute aus dem Raum Trossingen und Singen teilgenommen hätten.

Das Treffen übertraf alle Erwartungen. Es war das, was ein Heimattreffen sein soll: ein Fest der Herzen und der Erinnerung. Die Gäste fühlten sich reich beschenkt, nicht nur mit dem neuen Heimatbuch, sondern auch mit vielen positiven Eindrücken und guten Gefühlen.

Das Wichtigste war jedoch die Begegnung selbst, denn eine Weisheit lautet:

„Nicht die Ferne ist es, die die Menschen auseinander bringt und nicht die Nähe, die sie zusammenhält. Allein der Kontakt zueinander ist maßgebend.“  
Ich bin überzeugt, dass die Kriegsdorfer diesen Kontakt auch weiterhin pflegen werden.

Johann Bappert

### Gemeinsamer Gottesdienst mit Pfarrer Georg Hermann



## **Begrüßungsrede des Vorsitzenden Georg Erdei beim Heimattreffen in Rastatt Oktober 2014**

Liebe Landsleute, sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Vorstandes der Heimatortsgemeinschaft Kriegsdorf darf ich Sie bei unserem diesjährigen Heimattreffen hier in Rastatt herzlich begrüßen und willkommen heißen.

Es freut mich sehr, dass wir wieder mal Gelegenheit haben, ein paar gesellige Stunden miteinander zu verbringen. Da unser Treffen gleichzeitig auch eine Mitgliederversammlung unseres Vereines ist, möchte ich Ihnen einiges über die Aktivitäten unseres Vereines seit dem letzten Treffen berichten.

Die für dieses Jahr mit viel Optimismus angekündigte Busfahrt nach Kriegsdorf musste wegen zu geringer Nachfrage abgesagt werden. Trotzdem konnten wir Anfang August eine kleine Gruppe ehemaliger Kriegsdorfer mobilisieren, um an der Gedenkveranstaltung in Kriegsdorf, im Zeichen des 70ten Jahrestages von Flucht und Deportation teilzunehmen. Diese begann mit einem Besuch in den deutschen Friedhöfen, wo mit einem stillen Gebet an unsere Verstorbenen erinnert wurde. Anschließend traf man sich konfessionsübergreifend in der evangelischen Kirche, wo Pfarrer Gerhard Wagner in seiner Predigt an die bitteren Jahre der Flucht und Russland-Deportation erinnert hat.

Auch am Sonntag anlässlich der Hadader Tage erinnerten sowohl Bürgermeister Balogh als auch die anderen Redner an jene Zeit. Sinn Michael, ein ehemaliger Kriegsdorfer, der sich nach dem Krieg in Österreich niederließ, beschrieb als Zeitzeuge den langen Weg der Flucht der Anfang Oktober 1944 in Kriegsdorf begann und nach ca. 5 Wochen im österreichischen Eggerding, Straßwalchen und teils auch in Ostdeutschland endete. Viele arbeitsfähige deutsche Frauen und Männer aus Kriegsdorf, die diese Flucht nicht antraten, wurden Anfang Januar 1945 nach Russland verschleppt, wo sie unter unmenschlichen Bedingungen fast 5 Jahre ausharren mussten.

Diese Ereignisse und die Geschehnisse der Nachkriegsjahre hat die HOG Kriegsdorf in einem Buch zusammengefasst, das Ihnen heute anlässlich dieses Treffens gesondert vorgestellt wird.

Liebe Landsleute, seit der Gründung der HOG haben wir gemeinsam viel erreicht, aber vom Wichtigsten, das wir uns vorgenommen haben, sind wir noch weit entfernt. Wir wollten das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Kriegsdorfer, unabhängig vom Glauben und Nationalität stärken und fördern.

Wie Sie in der Einladung zum heutigen Heimattreffen lesen konnten, war ein ökumenischer Gottesdienst vorgesehen. Ich muss mich bei all denen, die sich darauf gefreut haben, entschuldigen. Die Prediger der Baptisten- und der Pfingstgemeinde haben wieder einmal ihre Teilnahme an diesem gemeinsamen Gottesdienst abgesagt. Es ist traurig und zugleich bedenklich, dass die drei Vertreter unserer unterschiedlichen Konfessionen es einfach nicht schaffen ihre Grabenkämpfe beizulegen um im Sinne der Kriegsdorfer Landsleute gemeinsam an Gott zu beten. Was in Hadad mittlerweile

als selbstverständlich praktiziert wird, ist leider hier in Deutschland nicht möglich. Auf den maroden Straßen in Rumänien nehmen die dort zuständigen Geistlichen hunderte von Kilometer in Kauf, nur um Gottesdienste mit Menschen zu feiern, deren Anzahl sich an einer Hand zählen lässt.

Dass die ehemaligen Kriegsdorfer unterschiedlichen Glaubens mittlerweile harmonisch und friedlich miteinander umgehen können, haben sie des Öfteren bewiesen. Die Renovierung der Urkirche unserer Ahnen in Kriegsdorf ist dafür das beste Beispiel. Da hat sich nicht die Frage gestellt, welchem Glauben man angehört. Da stand die Sache im Mittelpunkt.

Im Vorstand der HOG sind Vertreter aller Konfessionen und man kommt bestens miteinander aus. Da sollten sich unsere Geistlichen ein Beispiel nehmen und nicht ihren Glauben als den einzig Richtigen preisen.

Vielleicht besinnt man sich jetzt, setzt sich zusammen und sucht den Dialog miteinander. Es ist das, was wir uns alle sehnlichst wünschen, damit wir vielleicht schon beim nächsten Treffen den Gottesdienst, wie auch die letzten Male, gemeinsam feiern.

Aber lassen wir uns heute dadurch nicht beeinflussen und freuen uns auf ein Wiedersehen mit ehemaligen Freunden, Nachbarn und Kollegen die man schätzt und einige Zeit nicht mehr gesehen hat.

Vor dem gemütlichen Teil bitte ich Sie sich zu erheben, um an die Menschen zu erinnern, die seit unserem letzten Treffen nicht mehr unter uns sind.

Ich möchte mich zum Schluss noch bei allen bedanken, die zum Gelingen des heutigen Tages beigetragen haben. Dabei meine ich die vielen Helfer, Kuchenspender und besonders die Familie Pretli, die sich wie immer besonders ins Zeug gelegt hat, um uns einige schöne Stunden zu ermöglichen.

Zwischen Kaffee und Kuchen und Abendessen, werde ich noch einmal auf die Bühne zurückkehren um Ihnen unser Buch vorzustellen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bilder Rastatt 2014



Bilder Rastatt 2014



Bilder Rastatt 2014



Bilder Rastatt 2014



Bilder Rastatt 2014



## Bilder Rastatt 2014



Bilder Rastatt 2014



Bilder Rastatt 2014



## **Pfingstreise 2015**

*(Ein Bericht von Pfarrer Gerhard Wagner, Karlsburg)*

Zwei Monate vor Pfingsten kam ein junges Paar nach Karlsburg ins Pfarramt zu mir, um ihre kirchliche Trauung anzumelden. Der Mann war evangelisch, zu der von mir betreuten Gemeinde Blutroth gehörig, aufgewachsen in Cugir, jetzt wohnhaft in Hermannstadt. Hier hatte er seine Frau kennengelernt, eine orthodoxe Rumänin aus Baia Mare. Sie wollten sich evangelisch trauen lassen und am liebsten von mir. Als Termin hatten sie den Samstag vor Pfingsten schon festgelegt und da sie Einzelkind war, sollte die Hochzeit um ihrer Eltern willen in Baia Mare stattfinden. Selbstverständlich war ich einverstanden und wir besprachen die Details.

Da es in Baia Mare auch eine evangelische Gemeinde gibt, rief ich anschließend meinen Amtsbruder dort an und fragte, ob wir zu dem betreffenden Termin die Kirche haben könnten. Er bot sie uns erfreut an und zusätzlich vereinbarten wir für den darauf folgenden Tag die gemeinsame Feier des Pfingstfestes.

Dann rief ich unsere Gemeindeglieder in Hadad an und wir vereinbarten für 15 Uhr am Pfingstsonntag einen Gottesdienst dort. In Karlsburg und Blutroth mussten die Kirchen an diesem Sonntag leider geschlossen bleiben, da wir inzwischen auch Mangel an Geistlichen haben, so dass Vertretungen praktisch nicht mehr möglich sind. Die Gemeinden waren aber aus dem gegebenen Anlass völlig damit einverstanden, erst am Pfingstmontag zusammen zu kommen.



***Gruppenbild nach dem Gottesdienst***

So feierten wir am Samstag bei voller Kirche eine schöne Trauung in Deutsch und Rumänisch, die auch von jenen Rumänen, die noch nie in einer anderskonfessionellen Kirche an einem Gottesdienst teilgenommen hatten, anerkennend gewürdigt wurde. Am nächsten Tag, dem Pfingstfest, war die Kirche auch gut besucht; sogar Hochzeitsgäste waren gekommen, und nun verlief der Gottesdienst in drei Sprachen, da zur Gemeinde neben Ungarn auch Deutsche gehören und nicht alle beide Sprachen beherrschen, so dass immer wieder auf Rumänisch zurückgegriffen werden musste. Das ist inzwischen aber in unserer Kirche überall selbstverständlich und fällt nicht mehr auf. Nach dem Gottesdienst blieben wir noch bei Kaffee und Kuchen zusammen und meine Frau und ich hatten die Freude, auch Hadader zu treffen, die in Baia Mare leben, wie auch Sachsen aus Siebenbürgen. Die Gemeinschaft war herzlich und erfrischend und wir verabschiedeten uns von der Gemeinde und dem befreundeten Pfarrerehepaar mit dem guten Gefühl der gegenseitigen Bereicherung.

Dann ging die Reise weiter nach Hadad, wo vor der Kirche die Gemeinde schon versammelt war. Zu den fünf Gemeindegliedern hatten sich noch Besucher aus Deutschland gesellt, so dass wir insgesamt elf Personen waren, die Gott Lob und Dank sangen und sagten in der erfreuend schönen Kirche, die als ein Schmuckstück unter den Häusern des Dorfes hervorragt. Nach dem Gottesdienst saßen wir noch lange zusammen, aßen Kuchen und erzählten von dem, was sich seit unserem letzten Treffen zu Ostern ereignet hatte, besprachen auch die Anliegen, die unsere Herzen bewegten und hielten schon Ausschau auf den Hadader Tag im August, wo wir uns hoffentlich in noch erweitertem Kreis wiedersehen würden.

Da der Tag dem Abend zuneigte, nahmen wir Abschied und fuhren weiter nach Simleu Silvaniei, zu einem befreundeten orthodoxen Pfarrer, mit dem uns diakonische Projekte verbinden. Er war seit zwei Jahren daran, eine Pflegestation für kranke alte Menschen einzurichten und stand kurz vor der Einweihung. Da wir in Karlsburg durch unseren Verein Diakonia seit vielen Jahren auf diesem Gebiet tätig sind, konnten wir hier immer wieder mit Rat und Tat zur Seite stehen. Im vergangenen Jahr hatte ich diesen rumänischen Pfarrer zum Hadader Tag mitgenommen: es war seine erste Teilnahme an einer andersnationalen, gemischt konfessionellen Dorffeierlichkeit, bei der Geistliche und Politiker Seite an Seite auftraten. Nachher bekannte er mir, dass es ihm sehr gefallen und ihn beeindruckt habe, dass er aber völlig überrumpelt sei von der bisher ungeahnten und positiven Andersartigkeit des Erlebten.

Als wir uns von Simleu auf den Heimweg machten, war es draußen schon dunkel und es war fast Mitternacht, als wir zu Hause in Karlsburg ankamen. Achtundvierzig Stunden, siebenhundert Kilometer, drei Gottesdienste, viele Begegnungen, viele Gespräche, viele Eindrücke, viele Impulse, aber ein Geist, ein Herr, ein Glaube und Einmütigkeit in der Annahme des Anderen. Das war unser Pfingstfest 2015, und morgen geht's weiter.

## Nachrichten aus Hadad

### *Die HOG Kriegsdorf hilft*

Die Heimatortsgemeinschaft Kriegsdorf hat sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, Menschen und Einrichtungen aus der alten Heimat materiell und finanziell zu unterstützen. So wurde bei der letzten Vorstandssitzung einstimmig beschlossen, diesmal dem Kindergarten aus Hadad unter die Arme zu greifen, sowie drei alleinstehenden älteren Frauen mit Brennholz für den kommenden Winter zu versorgen.



***Mária Mátyás und Székely Andrea, Kindergärtnerinnen der Gemeinde Hadad***

Den Kindern in Hadad konnte man eine große Freude machen, indem man ihnen Spiel- und Malsachen im Wert von ca. 300,00 Euro zur Verfügung stellte. Groß war auch die Freude bei Anna und Katharina Hotz sowie bei Maria Henkel, denen man eine Fuhre offenfertiges Brennholz in den Hof brachte. Sowohl die Kindergärtnerinnen, als auch die drei älteren Damen bedankten sich, teils mit Tränen in den Augen, für die spontane Hilfe.

## ***Die Schule und der Kindergarten***

Die Schule in Hadad wurde dieses Jahr um ein paar Räume erweitert. Die Kosten dafür stammten teils die Gemeinde, aber zum größten Teil stammen die finanziellen Mittel aus dem Topf, welche die Europäische Union Rumänien zur Verfügung stellt.

Hinter dem heutigem Rathaus wird auch ein neuer Kindergarten gebaut. Die Kostenträger sind, wie im Fall der Schule, die gleichen.



***Schuldirektor Andreas Kaszta (Rechts im Bild) mit einer Schulklasse aus Hadad***

## ***Die Zahl der Deutschstämmigen schrumpft weiter***

Dass in Hadad die Anzahl der Deutschen Jahr für Jahr sinkt, ist kein Geheimnis. Umso schmerzlicher ist es, wenn von den Wenigen, die noch da sind, jemand zum Grabe getragen wird. Bereits im Dezember 2013 verstarb Anna Löscher, geb. Weniger. Sie war die gute Seele der evangelischen Kirche. Der Eingangsschlüssel der Kirche war bei ihr immer gut aufgehoben. Oft, wenn Besucher ihre alte Kirche besuchen wollten, mussten zur „Anneneni“, wie sie liebevoll genannt wurde, um sie zu bitten, die Kirche zu öffnen. Jedem etwas anzubieten, sei es ein Getränk oder eine Mahlzeit, war für sie selbstverständlich. Es ist schade, dass sie nicht mehr unter uns ist. Sie musste viel zu

früh ihren Mann und ihre zwei Kinder zum Grabe tragen. Zuletzt musste sie ihnen leider auch folgen.

Im November 2014 verstarb auch Johann Siegel. Er war einer der elf Kindern des einzigen deutschen Bürgermeisters (Franz Siegel), den je Hadad hatte. Er blieb nach der politischen Wende 1989 in Hadad und gründete zusammen mit seiner Frau und seinen elf Kindern die „Gärtnerei Siegel“. Über diese Gärtnerei haben wir in unserem letztem Jahresheft ausführlich berichtet. Seine Kinder vermissen ihn sehr. Als Familienoberhaupt hinterlässt er eine Lücke, die schwer zu schließen ist. Aber das Leben geht weiter...

### ***Kommunalwahlen 2016***

Im Juni 2016 stehen in Rumänien wieder Kommunalwahlen an. In Hadad wird die jetzige politische Führung, die „Demokratische Union der Ungarn in Rumänien“ (UDMR), unter Bürgermeister Ferenc Balogh, sich erneut zur Wahl stellen. Ob man sich wieder durchsetzen kann, wird mit Spannung erwartet. Die Heimatortsgemeinschaft Kriegsdorf wünscht allen demokratischen Parteien einen fairen Wahlkampf. Wir hoffen, dass wir mit den neugewählten Vertretern der Gemeinde, weiterhin erfolgreich zusammenarbeiten können.



***Ferenc Balogh, Bürgermeister von Hadad, stellt sich erneut der Wahl***

# Der Ursprung meiner Hotz-Ahnen

(Eine Untersuchung meiner Gene mittels DNA-Genealogie)

## *Ein Bericht von Erich Hotz (takacs)*

Mir ist ja längst bekannt, dass meine Hotz-Ahnen seit der Zeit der Reformation, also etwa 16. Jahrhundert, im „Kleinen Wiesental“ des Markgräflerlandes zu Hause waren. Schließlich habe ich ja ein paar Jahre zuvor eine zuverlässige Quelle „aufgetan“, die besagt, dass ein Georg Hotz um 1580 in Lütschenbach geheiratet hätte und das ist mein ältester bekannter Ahne. In Folge sind meine Hotz-Ahnen das „Kleine Wiesental“ talabwärts gezogen, sind letztlich in Langenau bei Schopfheim gesessen und sind 1751 von dort nach Hadad „umgesiedelt“.

Aber wo haben sich meine noch früheren Ahnen, bis in die Steinzeit und noch früher, „herumgetrieben“? Ich wollte einfach noch mehr über den Ursprung meiner Hotz-Ahnen wissen, daher habe ich mich im Jahre 2009 entschlossen, meine Gene untersuchen zu lassen und einen Gentest zur Bestimmung meines Ursprungs zu machen. Dabei habe ich mich eines führenden Schweizer Institutes mit USA-Wurzeln namens iGENEA bedient, was mich zwar ein paar Euros gekostet hat, aber meine Neugier befriedigt hat. Also habe ich mir das Röhrchen mit den Mundschleimhautabstrichbürsten für die Speichelproben, die Sammelbehälter für den Rücktransport und das übrige „Zeugs“ kommen lassen, habe vorschriftsmäßig alles erledigt, was mir das Institut an Weisungen aufgetragen hatte – und hab das „Zeugs“ in die Schweiz verschickt. Dann hieß es warten, und warten, und ...! Mit der Ungeduld verrinnt halt die Zeit besonders langsam. Nein, so lange dauerte das Warten doch nicht, einige Wochen später hatte ich dann das Testergebnis, sogar in Form einer schön ausgefertigten Urkunde, in meinen Händen:

Ergebnis Erich Hotz

Das iGENEA-Resultat Ihrer DNA-Genealogie, Herr Hotz, bezieht sich auf 3 verschiedenen Epochen.

Die Haplogruppe zeigt Ihre Herkunft während der Urzeit und ist mit „I1“ anzugeben.

Das für Sie relevante Urvolk zeigt Ihre Abstammung in der Antike (900 v. Chr. bis 900 n.Chr.) und Ihr Urvolk ist das der „NORDGERMANEN“, bzw. „WIKINGER“, und im engeren Kreis sind die „ALEMANNEN“ zu nennen.

Das Ursprungsland, in dem Ihre Vorfahren während des 11. bis 13. Jahrhunderts gelebt haben ist südliches Deutschland.

Meine (bzw. und die von iGENEA gelieferte) Erläuterung dazu:

Die Haplogruppe „I1“ (unter Haplo (griechisch) versteht man den Ast oder Zweig eines Stammbaumes) ist um etwa 40.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung entstanden, und zwar ziemlich sicher um das Schwarze Meer oder/und dem Zweistromland Mesopotamiens.

Nach dem Höhepunkt der letzten Eiszeit, vor etwa 25.000 Jahren, wanderten diese Menschen der Gattung „homo sapiens“ einerseits mit dem abtauenden Eis in Richtung Nordeuropa und Skandinavien (Haplo-Bezeichnung I1a), ein sich abspaltender Teil blieb im Balkan (Kroatien/Bosnien) und wird mit Haplo I1b bezeichnet.

Sie, die Bewohner des heutigen Dänemarks, südl. Schweden und Norwegen, sind mit den Brudervölkern der südlicher, östlicher und auch westlicher lebenden Germanen durchaus sehr eng verwandt, haben aber eine eigene Zuordnung, nämlich „

Nordmänner oder Nordgermanen, später wurden sie ab etwa 500 n. Chr. „Wikinger“ genannt.

Ich setze als bekannt voraus, dass, nachdem sich die Lebensumstände in Skandinavien etwa um 800 vor Christi drastisch verschlechtert hatte, die Germanen, südlich und östlich, aber auch westlich der Nordmänner wohnend und von diesen bedrängt, sich langsam nach Süden (Polen, Ukraine, Südrussland) bewegten und schließlich die große Völkerwanderung einleiteten.

Es entstanden später in Folge der großen europäischen Völkerwanderung neue Stämme, von denen hier drei für uns bedeutende Stämme zu nennen sind:

Die Franken, die nach dem Abzug der Römer im Nordwesten des heutigen Frankreich eine, nein DIE bedeutende Macht in Mitteleuropa wurde (zum Beispiel „Karl der Große“).

Die Sueben eine germanische Völkergruppe, die letztlich zumindest namentlich mit dem heutigen Schwaben ident sind.

Und die insbesondere uns betreffenden Alemannen oder auch Alamannen, ebenfalls ein Konglomerat der Reste verschiedener germanischer Urstämme, die sich in der Gegend der heutigen Deutschschweiz, dem Elsas, bis in unsere Gegend, dem Südwestdeutschland ausbreiteten und sesshaft wurden.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass unser Kriegsdorfer Dialekt dem Ursprung nach ein alemannischer Dialekt ist.

Und diese Alemannen, liebe Landsleute, sind die laut DNA-Genealogie festgestellten Urahnen der Hotz'en.

Und nachdem die übrigen Aussiedlerfamilien der Jahre 1751-53 (Brödling/Pretli/Edler/Herold, Krumbacher, Reinbold/Weniger/ Siegel u.a.m.) aus derselben Region (Markgräflerland) kommen, kann mit Fug und Recht angenommen werden, dass auch sie aus dem Urvolk der ALEMANNEN abstammen.

Von den Zugewanderten Deutschen über Iklad (Löscher/Branner/Majer u.a.m.) scheint es gesichert, dass sie doch dem Stamm der Bajuwaren/Bayern angehören. Es ist ja historisch belegt, dass das heutige Österreich vom Bayernland her besiedelt wurde.

Hat Euch, liebe Landsleute, das Lesen dieser Zeilen auch Spaß gemacht?

Erich Hotz (takacs)

## Unsere (un)vergessenen Helden

Viele von uns haben des Öfteren in verschiedenen Fernsehsendungen gesehen, wie die Menschen aus der ehemaligen DDR Richtung Westen geflohen sind. Ausführlich wurden die Risiken und die Folgen so einer Flucht geschildert. Man verfolgt diese Berichte und nimmt zur Kenntnis, wieviel Mut diese Menschen hatten und welche Risiken sie in Kauf nahmen.

Aber war dieser Drang nach Freiheit und einem menschenwürdigen Leben ein ostdeutsches Phänomen? Sicherlich nicht!

Es darf nicht vergessen werden, dass auch das Leben der Deutschen in Rumänien von Unterdrückung und oft von Diskriminierung geprägt war. Die Meisten der Menschen haben dieses gezwungenermaßen hingenommen, aber nicht alle. Besonders die Deutschen, die im westlichen Grenzgebiet ansässig waren, versuchten diesem hoffnungslosen Alltag zu entkommen. Anfangs bot sich Jugoslawien als rettendes Ufer an. Später in den 80er Jahren kam auch Ungarn dazu.

Unter den vielen, die geflüchtet sind oder versucht haben zu flüchten, finden wir auch viele ehemalige Kriegsdorfer. Manche organisierten sich in zweier, dreier oder gar achter Gruppen. Auch das Alter war unterschiedlich. Meist waren es junge Burschen, aber auch Eheleute und einen Vater mit zwei Töchtern und Schwiegersohn finden wir unter ihnen.

Es gelang nicht allen die Flucht. Diejenigen, die erwischt wurden, kamen ins Gefängnis, wurden geschlagen und gefoltert, was manchen aber nicht abgeschreckt hat, es erneut zu versuchen. Die Fluchthelfer, falls welche im Spiel waren, haben bis zu 50.000 Lei pro Person dafür kassiert.

Jede Flucht ist anders verlaufen und ein jeder könnte seine eigene Geschichte darüber schreiben. Einer von diesen, wir nennen Sie einfach „unsere Helden“, hat die Flucht ausführlich geschildert. Es ist der Franz Hotz (aus der Sippe der „Hansi“) aus Baesweiler. Sein Beitrag wurde im Engelsbrunner Jahreshaft veröffentlicht. Hier bieten wir unseren Lesern einige Auszüge aus seinem Bericht. Auf die Details der Vorbereitung haben wir wegen der Länge des Beitrags verzichtet. Wir steigen dort ein, wo es am spannendsten ist, nämlich kurz bevor die Grenze passiert wird. Den ungekürzten Beitrag finden sie auf unserer Homepage ([www. Hadad-Kriegsdorf.de](http://www.Hadad-Kriegsdorf.de)).

*„Wir mussten Informationen haben. Informationen über das Gelände, über das Verhalten der Soldaten, die die Grenze bewachten, wir benötigten eine gute Landkarte, ein gutes Fernglas einen Kompass und einen guten Plan. Das klingt alles sehr banal und einfach, man muss aber bedenken, dass es in der Zeit nur Mangel gab, und das im Überfluss. Alles andere musste man organisieren. Dazu brauchte man „pile“ (Beziehungen jeglicher Art).*

*Das Verhalten der Soldaten kannten wir nur vom Hörensagen, da waren die Hinweise, Erklärungen und Informationen aus erster Hand von meinem Cousin Andreas Herold*

von unschätzbarem Wert, dafür bedanke ich mich an dieser Stelle ausdrücklich noch einmal ganz herzlich.

Hans Getsch hatte sich Urlaub genommen und hat einige Radtouren in die Gegend unternommen, um die Gegebenheiten noch einmal zu prüfen und zu berichten. Er hatte einen Bekannten in einem der Grenzorte, den er offiziell besucht hat.

Hans Löscher hat sich um einen Kompass und um alle notwendigen Materialien gekümmert, weil man diese nicht ohne weiteres kaufen konnte. Eine gute Landkarte haben wir dann in fast letzter Minute von Dieter Wenz, einem guten Freund von Hans Getsch, bekommen.

Ich habe eine, meiner Meinung nach, gangbare und sinnvolle Route ausgearbeitet. Die Idee war, dass wir nach Jugoslawien in eine Gegend, wo man ungarisch spricht, gelangen.

Idealerweise finden wir eine Einbuchtung von Jugoslawischem Gebiet nach Rumänien. Eine solche Stelle befindet sich bei Marienfeld, sie ist ungefähr 0,5-0,8 km breit und zwei km lang.

Wenn wir auf Jugoslawien zuingen, hatten wir dadurch verhältnismäßig wenige Soldaten, die uns rechtzeitig sehen, um reagieren zu können. Wir wussten, dass die Soldaten nicht auf Jugoslawisches Gebiet schießen dürfen, sodass dies unsere Chancen verbessern würde. Denn die Soldaten würden nicht von der Seite her schießen.

Gegenüber, von Marienfeld auf Jugoslawischer Seite liegt Nakovo, es ist nördlich genug als dass man ungarisch spricht, sodass wir mit ungarisch weiter kommen konnten, ohne aufzufallen. Bis nach Kikinda wollten wir zu Fuß gehen. Von Kikinda nach Novi Sad wollten wir mit dem Bus fahren, von da nach Zagreb, und nach Krajin sollte die Reise mit dem Zug weiter gehen. Dafür brauchten wir Dinar, die Hans Löscher organisiert hatte.

Nach unserer Planung sollten wir in fünf Tagen in Klagenfurt/Österreich sein. Es ist anders gekommen.

Für die notwendige Verpflegung und einen Satz Kleidung zum Wechseln, brauchten wir Rucksäcke. Die hatte der Schneider Hans Getsch hergestellt. Die Reise sollte in einer mondlosen Nacht starten, idealer Weise sollte es regnen. Ein möglicher Termin war Ende Mai/Anfang Juni.

Für mich wurde es sehr brenzlich, da ich jederzeit mit meiner Einberufung zum Militär rechnen musste. Mein Bruder war zu der Zeit beim Militär und hat sich dafür eingesetzt, dass ich in seine Einheit nach Mirsa, bei Hermannstadt, kommen soll. Auf einem Heimaturlaub hat er mir erklärt, dass ich meinerseits auch den Wunsch äußern muss, ansonsten wird es möglicherweise nicht klappen. Ich hatte ihn das eine und andere Mal besucht. Ich konnte mir also ausmalen, was mich erwarten würde. Alles Andere, aber das wollte ich nicht! Ich habe ihm also erzählt, was ich bzw. wir vorhatten. In allen Einzelheiten habe ich ihm unseren Plan erläutert und erklärt. Einträchtig wie zwei kleine Jungs, die etwas aushecken, saßen wir da.

So sprachlos hatte ich meinen (großen) Bruder nie gesehen. Er hat mir nicht abgeraten, also war er einverstanden.

In einem späteren Brief hat er mir geschrieben, wie stolz er auf mich war. Wenn er gewusst hätte, was für eine Freude er mir damit gemacht hat, hätte er es bestimmt noch einmal geschrieben.

Mit meinen Eltern konnte ich nicht darüber reden. Als ich gegangen bin, habe ich sie belogen und gesagt, ich hätte einen Wettbewerb und bin für die nächsten Tage nicht erreichbar.

Es tat mir leid, weil wir nicht zum Lügen erzogen wurden, aber in diesem Fall ging es nicht anders, ich wollte vermeiden, dass sie sich Sorgen machen oder dass sie Schwierigkeiten bekommen.

Die Zeit verging, wir hatten alles zusammen. Wir wussten was wir tun werden, wir wussten wie wir es tun wollten. Am 28. Mai hatte man für die nächsten Tage Regen angesagt.

Es ist eins, über etwas zu reden, zu fachsimpeln, vorzubereiten, das Anschleichen auf der Hutweide zu trainieren und zu üben. Wir wussten alles, wir waren vorbereitet, aber jetzt, am 28. Mai 1979 musste sich jeder von uns entscheiden, die vielleicht letzten Stunden in seinem Leben einzuleiten. Es war kein Kampf, und doch ging es um Leben oder Tod.

Wir taten es alle drei, ohne zu zögern. Mit einem Kloß im Hals, mit einem Wackerstein im Magen, aber wir taten es.

Am 29. Mai um 17.50 Uhr holte uns die Schmidt Gitti an der Bushaltestelle an der „Kopratiwea“ in Engelsbrunn ab.

Sie hatte das sehr gut organisiert. Offiziell besuchte sie mit einer Freundin eine Arbeitskollegin im Grenzgebiet. Zu diesem Zweck hatte sie auch einen Strauß Gladiolen im Auto als Gastgeschenk. Sie hat uns in einem Rapsfeld ca. 30 km von der Grenze rausgelassen.

Bis zur Nacht warteten wir im Rapsfeld. Es sollte eine dunkle Nacht werden, denn es war Neumond und regnerisches Wetter.

Die dunkle Nacht war erforderlich, so hat man uns bei der „Orientare turistica“ (Wehrsport) gelehrt, weil wenn es kalt und nass ist, die „gegnerische“ Patrouille wahrscheinlich zusammengekauert Schutz vor dem Regen sucht. Hinzu kommt, dass der Regen das Spurensuchen für die Hunde erschwert. Man sollte versuchen „la derutarea adversarului“ (zur Täuschung des Gegners) zu handeln. Es hat sich als eine sehr gute Strategie herausgestellt.

Wir mussten die 30 km in Richtung Grenze hinter uns bringen, ohne einen Menschen zu treffen. 30 km waren nötig, weil ab da Grenzgebiet war und wir jederzeit mit einer Kontrolle rechnen mussten. Auch Zivilpersonen waren für uns gefährlich, da sie uns anzeigen konnten. Unser Ziel war es, die gewählte Route wie geplant zu gehen. An sich war alles klar und sehr einfach, wir gehen immer westwärts und treffen die Einbuchtung bei Marienfeld, überqueren die Grenze und sehen zu, dass wir weiter

kommen. Durch die Zeitverschiebung und die Sommerzeit hatten wir drei Stunden Zeit, in Jugoslawien nach Kikinda zu gelangen.

Wir durften im Wesentlichen vier Dinge nicht: einen Menschen treffen, an einer Straße, einer Bahnlinie oder einem Feldweg entlang gehen, in einen Ort gehen oder einem Soldaten in die Arme laufen.

Für die erste Nacht waren 25 km Wegstrecke geplant. Gegen Morgen, als wir die Bahnlinie bei Lovrin, die 5 km vor der Grenze verläuft, erreicht hatten, sind wir bis zum nächsten Gerste Feld zurückgegangen und haben gerastet.

Kurz vor der Grenze wurden keine hohen Pflanzen wie Mais, Hanf, Sonnenblumen usw. angebaut. Dies, damit Menschen, die durchs Feld gehen, gesehen werden. Auf Feldern mit niedrigen Pflanzen wie Weizen, Gerste, Roggen, Rüben usw. werden fliehende Menschen gesehen und von Hunden leicht verfolgt und gestellt. Auch können berittene Soldaten leichter patrouillieren.

Wir haben uns ein fast reifes Gerste Feld ausgesucht, in dem wir den Tag verbringen wollten.

Fast reif, denn da wird nicht mehr gespritzt oder gedüngt und es wird noch nicht geerntet, sodass wir unsere Ruhe haben würden.

Die Sonne schien zunächst schön warm, dann wurde es heiß. Zu unserem Entsetzen stellten wir fest, dass wir nur eine Feldflasche voll Wasser hatten. Ab da schien die Sonne erbarmungslos und heiß auf uns nieder. Es wurde immer heißer. Es war ein sehr langer Tag, länger als ein Tag üblicherweise ist. Gegen Abend hatte der liebe Gott Erbarmen mit uns. Er hat uns einen Platzregen geschickt. So einen, der viel Wasser auf einmal bringt. Das Wasser haben wir in einer Nylonplane, die Hans Getsch mit hatte, gesammelt. Bis dahin hat mir Regenwasser nie geschmeckt. Auch nachher nie wieder. Aber damals war es das Köstlichste, was wir uns vorstellen konnten.

Auf dem Nachbarfeld hackten Frauen Erdbeeren, wir konnten ihnen zuhören, wie sie sich unterhielten. Sie haben uns nicht gesehen.

Am nächsten Abend sind wir in Richtung Grenze aufgebrochen. Wasser haben wir dann aus einem der unzähligen Kanäle getrunken und unsere Flasche aufgefüllt. Wir hatten noch 5 km. Ab jetzt mussten wir Stolperdrähte suchen. Die Stolperdrähte waren anscheinend willkürlich verteilt und gespannt. Die Spannung war so eingestellt, dass sie nicht losgehen, wenn ein Kleintier wie Kaninchen oder Rebhuhn usw. dagegen läuft. Wenn ein Mensch daran stolpert, löst das eine Kettenreaktion aus. Es fliegen 5-10 Leuchtraketen los. Die Nacht ist dann taghell erleuchtet. Das haben wir in der ersten Nacht oft genug gesehen. Gleichzeitig konnten wir auch dieses TOTTOTTOTOT und wieder TOTTOTTOTOT hören, das man vom Übungsschießen mit dem Maschinengewehr von der „Premilitarie“ (Vormilitärische Übung) kannte.

Es dauerte nicht lange, da hatten wir unseren ersten Stolperdraht gefunden. Nichts Außergewöhnliches, nur ein dünner Draht, der sehr stark gespannt war. Wir waren glücklich über jeden Draht, denn mit jedem Draht kamen wir näher an die Grenze. Es gab aber nicht nur Stolperdrähte, es gab auch die unzähligen Kanäle, die in die

Landschaft zerstreut waren wie überdimensionale Falten im Gesicht eines sehr alten Indianers.

Über die Kanäle führten in regelmäßigen Abständen Brücken.

Die Brücken waren bewacht, und mit zwei Scheinwerfern versehen, die den Raum zwischen zwei Brücken ausleuchteten.

Die Kanäle kann man über Brücken überqueren, oder da, wo sich zwei Lichtkegel begegnen. Die Wachposten können da nichts sehen, das ist vergleichbar mit dem toten Winkel eines Rückspiegels beim Auto.

Wir haben eine Brücke gefunden, die zerstört war und deshalb nicht befahrbar war. Entweder der Soldat hat geschlafen oder die Brücke war nicht bewacht, wir konnten drüber gehen.

Durch den Kanal zu gehen war deshalb gefährlich, weil auch im Wasser Stolperdrähte sein konnten.

Den ersten Stacheldrahtzaun haben wir gegen 4 Uhr überquert. Der Zaun an sich war mit Alarmdrähten versehen. Die Drähte durften nicht bewegt werden. Ohne es zu merken, konnte man Alarm auslösen. Den Zaun haben wir, wie ich es bei der „orientare turistica“ gelernt habe, über den Pfosten überwunden.

Direkt nach dem Zaun haben wir den letzten Stolperdraht gefunden.

Die eigentliche Grenze war wie ein Blumenbeet mit dem Rechen glatt gezogener Streifen, der ca. 1 km vom letzten Stacheldrahtzaun entfernt war.

Der Grenzstreifen war so breit, dass ein normaler Mensch nicht drüber springen konnte.

Nach den Abdrücken im Boden konnten die Soldaten beurteilen, wie viele Menschen übergegangen sind. Nach der Tiefe des Abdruckes und die Größe der Spuren kann man auf die Statur und die Körpergröße der Personen schließen.

Es war wie ein Wunder, wir haben die Landzunge, die wir treffen wollten, genau getroffen.

Ich hatte nie daran gezweifelt. Wie ein kleiner Junge nicht daran zweifelt, dass es den Weihnachtsmann gibt.

Links und rechts von uns sahen wir die Wachtürme mit den riesigen Scheinwerfern und Soldaten, wir waren in Jugoslawien.

Nein, sicher waren wir uns nicht.

Wir fanden einen leeren Joghurtbecher mit der Aufschrift „BANAT KIKINDA“. Das gab uns Sicherheit. Wir mussten zusehen, dass wir Land gewinnen. Ohne auf Stolperdrähte zu achten, stampften wir über das Maisfeld. Eine halbe Stunde später spürte ich einen stechenden Schlag im Rücken, gleichzeitig hörte ich jemanden „STOI“ sagen. Irgendetwas hob erst einen, dann meinen anderen Arm in die Höhe. Eine Hand nahm einen meiner Arme runter, ich bekam Handschellen. Wir wurden in ein Auto gebracht. Die Jugoslawische Grenzpatrouille von Nakovo hatte uns eingesammelt. Im Auto sagte einer der Grenzer zu uns „Austria, Australia, Nemazku nema problema“.

Er sollte Recht behalten.

Zunächst aber kamen wir nach KIKINDA. Erst am Morgen konnten wir sehen, was für ein Wasser wir getrunken hatten, scheußlich. Wir hatten unsere Feldflasche aus einem der Kanäle aufgefüllt. Die Feldflasche haben wir jetzt in den Abfluss geleert.

Wir bekamen ein schmales Frühstück und wurden ausführlich und sehr unfreundlich und streng verhört.

Der Richter hat uns zu 21 Tagen Gefängnis verurteilt, mit der Begründung, dass wir die Grenze an einer Stelle überschritten haben, die dafür nicht vorgesehen war, mit Papieren die zur Grenzüberschreitung nicht geeignet waren. Wir wurden darüber belehrt.

Ich hatte meine Tauf- und Konfirmationsbescheinigung mitgenommen. Offizielle rumänische Dokumente hätten zu strengen Strafen geführt, wenn sie uns in Rumänien gefangen hätten.

Für Deutschland war die Zugehörigkeit zur deutschen Gemeinschaft wichtiger. Das konnten die mitgeführten Dokumente beweisen.

In der Gefängniszelle haben wir einen waschechten rumänischen „Tractorist“ (Traktorfahrer) vorgefunden. Er war sehr waschecht. Einer der Fensterplätze zum Schlafen war somit besetzt. Schlafen konnten wir auf dem Fußboden oder im Stehen, weil Betten oder die üblichen Pritschen gab es nicht.

Wir hatten jeweils drei Decken. Das Essen war gut, wir wurden nicht behandelt, weder gut noch schlecht. Duschen durften wir in den drei Wochen zwei Mal. Einmal waren wir im Hof. Unsere Köpfe mussten wir hängen lassen. Miteinander sprechen durften wir auch nicht.

Zu der Zeit wussten wir nicht, wo die Reise hingehen wird. Obwohl wir genug zu essen und zu trinken hatten, habe ich in den drei Wochen 9 kg abgenommen.

Nach 21 Tagen wurden wir in ein Flüchtlingslager der Vereinten Nationen nach Belgrad gebracht. Nach einem ausführlichen Verhör brachte man uns zur Deutschen Botschaft.

Wiederum wurden wir sehr ausführlich verhört.

Die Freundlichkeit, die Ruhe und die Sicherheit der Menschen in der Botschaft haben uns sehr beeindruckt und sind auf uns übergegangen. Ich erinnere mich sehr gut, dass ich zum ersten Mal in meinem Leben STOLZ, ganz, ganz stolz darauf war Deutscher zu sein, wie das hässliche junge Entlein aus dem Märchen.

Ich war mit unendlicher Dankbarkeit erfüllt für die Hilfe und Freundlichkeit, die uns da entgegengebracht wurde.

Wir wurden als Menschen, und nicht als „nemti“ oder „Hitlerist“ behandelt, wir mussten niemandes Befehle befolgen und wir wurden nicht abfällig angesprochen, man hat „Bitte“ und „Danke“ zu uns gesagt.

Man musste keine „pile“ (Beziehungen) haben und wir mussten niemandem etwas zustecken, damit man uns hilft. Man hat uns um unseren Willen geholfen. Es war ein Gefühl wie „WILKOMMEN ZU HAUSE“.

Heute empfindet man so etwas als normal, allzu schnell vergisst man die Dankbarkeit. Manchmal wünsche ich mir, man sollte das Klagen anstelle der Dankbarkeit vergessen.

*Die Botschaftsangehörigen haben uns einen Fremdenpass ausgestellt, haben sich um die Visa für Jugoslawien und Österreich gekümmert. Mit einer Zugfahrkarte versehen, wurden wir von einem Botschaftsangehörigen in den Zug nach Deutschland gesetzt.*

*Die Zugfahrt war traumhaft schön.*

*Am Grenzübergang Freilassing wurden wir von einem freundlichen deutschen Polizisten erwartet. Nach einem ausgiebigen und freundlichen Verhör wurden wir in den Zug nach München gesetzt. Zu einem Verhör gehört immer Fingerabdrücke nehmen und eine „Fotosession“, wie man sie in den Kriminalfilmen sieht, mit Nummer und so. Das letzte Verhör haben wir in Nürnberg vom BND über uns ergehen lassen müssen. Mittlerweile waren wir sehr routiniert darin. Dem BND fiel es schwer zu glauben, dass drei „Landeier aus Rumänien“ so eine Aktion planen und durchführen können. Sie haben uns unterschätzt, denn es war so.*

*Ab Nürnberg haben sich unsere Wege voneinander getrennt entwickelt. Eins aber ist geblieben, unsere gemeinsame „Ausreise“. Wir sind ganz normale Bürger geworden, denen man nicht ansieht, was sie hinter sich gebracht haben. Mich hat das Erlebnis sehr lange verfolgt, oft bin ich nachts aufgewacht, weil ich geträumt habe, ich säße mit Handschellen im Gefängnis und werde ausgeliefert, oder ich bin am Stacheldrahtzaun hängen geblieben.*

*Als ich über meine Ausreise unseren beiden Söhnen (14 und 15) das erste Mal erzählt habe, fragte unser älterer Sohn Christian seinen Bruder Oliver: „Hast Du vermutet, dass dein Vater so ein Rambo ist?“*

*So heldenhaft und dramatisch wie bei Rambo ist es bei uns nicht zugegangen. Aber eins hatten wir mit Rambo gemeinsam: wenn es schief gegangen wäre, hätten wir auch unser Leben lassen müssen.*

*So wie wir drei hat jeder unserer Landsleuten seine eigene Geschichte der Ausreise, ob Banater Schwabe, Sathmarer Schwabe oder Siebenbürger Sachse, ob verheiratet oder alleinstehend, ob alt oder jung, ob groß oder klein, die, wenn man sie hört, genau so abenteuerlich und aufregend ist, wie die von uns dreien.*

*Jeder hat nur seine eigene Ausreise erlebt, die einzigartig ist.*

*Jeder unserer Landsleute musste bei seiner Ausreise unendlich viel Mut aufbringen, um eine, wenn auch nicht sehr leichte und angenehme, aber doch gesicherte Existenz aufzugeben.*

*Die Ungewissheit und die Angst vor dem Neuen und Unbekannten hat jeder auf sich genommen und für sich gespürt und erlebt. So auch wir drei bei unserer Flucht. Auch wenn wir all dies zusammen erlebt haben, hat es doch jeder von uns dreien auf seine eigene Art und Weise empfunden, erlebt und verarbeitet.*

*Ich für mich habe es nicht bereut, ein Knastbruder geworden zu sein...“*

Franz Hotz



# Das geplante Kriegsdorfer Ortsfamilienbuch

## *Begriff und Quelle*

Die Heimatortsgemeinschaft Kriegsdorf plant, wie bereits im Vorwort angekündigt wurde, die Erstellung und Veröffentlichung eines Ortsfamilienbuches (OFB), auch Ortssippenbuch (OSB) genannt.

Ein Ortsfamilienbuch ist eine detaillierte Sammlung von personenbezogenen Daten, die die Abstammung und verwandtschaftliche Verflechtung einzelner Personen und Familien darstellt.

Als Quelle für die Erstellung von OFB dienen besonders die Eintragungen in den Kirchenbüchern (Tauf-, Heirats- und Sterberegister) der jeweiligen Ortschaften. Ergänzend dazu werden auch standesamtliche Eintragungen verwendet. Auch persönliche Auskünfte von noch lebenden Personen können zur Vervollständigung der Daten herangezogen werden. In manchen Fällen helfen auch die Ortsfamilienbücher von Nachbargemeinden.

Den Grundstein für die Erstellung eines Ortsfamilienbuches für Kriegsdorf hat Erich Hotz gelegt. Er hat die Kriegsdorfer Kirchenbücher in Hermannstadt gefunden und veranlasst, dass diese kopiert wurden. In jahrelanger Arbeit hat er die Daten nach seinem Ermessen geordnet und in einer Datei zusammengefasst. Altersbedingt hat Erich im Jahr 2014 sein Werk der HOG Kriegsdorf bzw. Stefan Schauz, zwecks Fortführung der Arbeit, übergeben. Auch Stefan Schauz, der mit einer ehemaligen Kriegsdorferin verheiratet ist, beschäftigt sich seit Jahren mit Ahnenforschung. Seine gesammelten Daten, hinsichtlich der Kriegsdorfer Familienforschung, sind ebenfalls wertvolle Ergänzungen für das geplante Buch. Auch die gute Zusammenarbeit der Heimatortsgemeinschaft mit der Gemeinde Hadad zeigte sich als besonders nützlich. So konnten die vielen fehlenden Daten aus dem evangelischen Kirchenbuch, bedingt durch den Austritt einzelner Personen und dem Wechsel zum baptistischen Glauben, ergänzt werden. Nachdem das evangelische Kirchenbuch nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr gepflegt wurde, erwiesen sich die Eintragungen in den Unterlagen der Gemeinde als zusätzliche hilfreiche Quellen. Letztlich war auch der gute Kontakt zur Hadader Schule (vor allem zum Direktor Andreas Kaszta) hilfreich. Die vorhandenen Daten aus den Schulregistern konnten ebenfalls ausgewertet werden und flossen in unsere Arbeit mit ein.

Einleitend wird in unserem OFB auch auf die Geschichte des Dorfes, auf die Umstände, die die Deutschen nach Hadad führten, sowie auf die einzelnen Sippen und deren Dasein in Kriegsdorf in den letzten 250 Jahren eingegangen. Das Kernstück bildet jedoch die Ahnenreihe einzelner Personen und Familien. Wie so eine Ahnenreihe dann in der Praxis aussieht, kann man an einem Beispiel am Ende dieses Beitrages sehen. Als Beispiel wurde die Stammfolge einer Person (Familie) per Zufall ausgewählt. Wie man sehen kann enthält so eine Abfolge persönliche Daten. Wir weisen darauf hin, dass die persönlichen Daten der Personen, die in den letzten 100 Jahren geboren wurden, laut Gesetz geschützt sind. Sollten unter unseren Lesern Personen sein, die die Veröffentlichung ihrer Daten nicht wünschen, so bitten wir diese, sich bei dem Autor dieses Beitrages (Georg Erdei) zu melden. Wir versichern allen, dass der Umgang mit diesen Daten mit entsprechender Sorgfalt erfolgt.

## **Druck und Vertrieb**

Nachdem die Inhalte für das Buch fertiggestellt werden, erfolgt die Planung für den Druck und Vertrieb. Nach reichlichen Überlegungen hat der Vorstand der Heimatortsgemeinschaft entschieden, ein qualitativ hochwertiges Buch drucken zu lassen. Das heißt konkret, dass man sich für einen festen Einband (Hardcover Bindung) entschieden hat, sowie für ein gutes Druckpapier. Natürlich sind die Kosten dementsprechend, aber so ein Buch soll ja jahrelang erhalten bleiben und auch für kommende Generationen nutzbar sein.

Die beiden bereits veröffentlichten Geschichtsbücher haben wir an alle uns bekannten Anschriften versandt oder persönlich durch einen Vorstandsmitglied zugestellt. Diesmal soll auch jeder Interessent die Möglichkeit haben, das Buch zu beziehen. Allerdings erfolgt die Zustellung diesmal auf Anfrage. Dafür ist diesem Heft ein Bestellschein beigefügt. Warum verfahren wir diesmal so? Das Buch wird hoch interessant sein, aber bestimmt nicht für alle. Es ist kein reines Lesebuch, es ist eher ein Nachschlagewerk, welches die Vorfahren bzw. Nachkommen einzelner Personen oder Familien nach einem bestimmten Muster darstellt (siehe als Beispiel die Stammfolgeliste für Josef Branner).

Was die Kosten betreffen, kann man aus heutiger Sicht sagen, dass die HOG für den Druck der Bücher in Vorleistung treten wird. Das heißt, wir werden je nach Auflage vorerst die Gesamtkosten für den Druck und Versand übernehmen. Wir beabsichtigen nicht, wie viele Heimatortsgemeinschaften 50 bis 100 Euro pro Buch zu verlangen. Da wir ein gemeinnütziger Verein sind und keinen Gewinn machen dürfen, werden wir auch alle Bestellungen bezuschussen. Jedes Exemplar das Sie bestellen kostet (je nach Auflage) nicht mehr als 25 Euro, eher weniger. Nachdem Sie das Buch erhalten, können Sie die Rechnung dann begleichen.

Wir hoffen, dass Sie Verständnis für unser Vorgehen haben und dass Ihnen unser Angebot zusagt.

Für Sie besteht die Möglichkeit ein Werk zu beziehen, das es in dieser Form voraussichtlich nicht mehr geben wird. Wir haben das Buch in mühevoller Arbeit erstellt, die Entscheidung dieses zu beziehen, muss ein jeder für sich selbst treffen.

### **Beispiel: Stammfolgeliste für Josef BRANNER, geboren 18.02.1731**

1.0 Josef BRANNER evang. AB \* 18.02.1731 Hohenasch Radenthein/Kärnten/A. + 11.08.1798 Iklad/Pester Bergland/Ungarn.

Verbindung: mit

Monica LÖSCHER evang. AB \* 20.04.1741 Gnesau/St. Margarethen/Kleinkirchheim/Kärnten/A. + 07.03.1806 Hadad/Kriegsdorf. (Tochter von Thomas LÖSCHER und Johanna KALKGRUBER.)

Kinder:

1. Katharina BRANNER \* 28.10.1761 Iklad/Pester Bergland/Ungarn. + 21.03.1831 Iklad/Pester Bergland/Ungarn.

2. Josef BRANNER \* 24.08.1767 Iklad/Pester Bergland/Ungarn. + 30.01.1843 Iklad/Pester Bergland/Ungarn.

3. Jakob BRANNER siehe 2.1

2.1 Jakob BRANNER evang. AB \* 11.07.1772 Iklad/Pester Bergland/Ungarn. + 30.08.1826 Hadad/Kriegsdorf. (aus 1.0)

1. Verbindung: mit

Anna BRUNNER evang. AB \* 21.09.1769 Iklad/Pester Bergland/Ungarn. + 12.05.1802 Hadad/Kriegsdorf. (Tochter von Matthias BRUNNER und Elisabeth DRAGE.)

Kinder:

1. Jakob BRANNER siehe 3.1

2. Maria Anna BRANNER \* 11.01.1798 Hadad/Kriegsdorf. + 07.04.1809 Hadad/Kriegsdorf.

3. Anna BRANNER siehe 3.2

4. Matthias Jakob BRANNER \* 17.02.1801 Hadad/Kriegsdorf. + 03.04.1803 Hadad/Kriegsdorf.

2. Verbindung: mit

Elisabeth HOTZ "Fritzi" evang. AB \* Hadad/Kriegsdorf. + 21.08.1808 Hadad/Kriegsdorf. (Tochter von Friedrich HOTZ "Fritzi" und Maria HEROLD.)

Kinder:

1. Georg BRANNER \* 19.04.1804 Hadad/Kriegsdorf. + 20.03.1809 Hadad/Kriegsdorf.

2. Elisabeth BRANNER \* 26.10.1805 Hadad/Kriegsdorf.

3. Katharina BRANNER siehe 3.3

3. Verbindung: mit

Anna Maria HEROLD evang. AB \* 02.03.1781 Hadad/Kriegsdorf. (Tochter von Johann Jakob HEROLD und Anna Maria Magdalena WENTZ.)

Kinder:

1. Anna Maria BRANNER siehe 3.4

3.1 Jakob BRANNER evang. AB \* 09.07.1795 Hadad/Kriegsdorf. + 30.07.1821 Hadad/Kriegsdorf. (aus 2.1)

Verbindung: mit

Christina REINBOLD "Mihai" evang. AB \* 05.05.1795 Hadad/Kriegsdorf. (Tochter von Michael REINBOLD "Mihai" und Christina Reinbold.)

Kinder:

1. Jakob BRANNER siehe 4.1

2. Georg BRANNER siehe 4.2

3. Johann BRANNER \* 29.01.1820 Hadad/Kriegsdorf. + 05.04.1820 Hadad/Kriegsdorf.

4. Anna BRANNER siehe 4.3

4.1 Jakob BRANNER evang. AB \* 06.10.1818 ? Hadad/Kriegsdorf. + 29.07.1887 Hadad/Kriegsdorf. (aus 3.1)

1. Verbindung: mit

Katharina LÖSCHER evang. AB \* 18.07.1819 Hadad/Kriegsdorf. + 1849 Hadad/Kriegsdorf. (Tochter von Georg Johann LÖSCHER und Katharina MAJER.)

Kinder:

1. Katharina BRANNER siehe 5.1

2. Anna BRANNER \* 14.03.1841 Hadad/Kriegsdorf.

3. Jakob BRANNER \* 18.12.1842 Hadad/Kriegsdorf. + 08.04.1873 Hadad/Kriegsdorf.

Verbindung: oo 09.02.1867 Hadad/Kriegsdorf mit Katharina HOTZ \* 07.01.1849 Hadad/Kriegsdorf. + 08.03.1880 Hadad/Kriegsdorf. (Tochter von Jakob HOTZ und Anna Maria BRANNER.)

4. Veronika BRANNER siehe 5.2

2. Verbindung: mit

Julianna SZANTA evang. ref.

Kinder:

1. Johann BRANNER siehe 5.3

5.1 Katharina BRANNER evang. AB \* 17.02.1839 Hadad/Kriegsdorf. + 01.02.1884 Hadad/Kriegsdorf. (aus 4.1)

Verbindung: mit

Johann LÖSCHER evang. AB \* 15.02.1835 Hadad/Kriegsdorf. + 21.05.1902 Hadad/Kriegsdorf. (Sohn von Johann LÖSCHER und Katharina WENTZ.)

Kinder:

1. Anna LÖSCHER \* 09.04.1860 Hadad/Kriegsdorf.

2. Johann LÖSCHER siehe 6.1

3. Georg LÖSCHER \* 29.10.1865 Hadad/Kriegsdorf.

4. Elisabeth LÖSCHER siehe 6.2

5. Michael LÖSCHER siehe 6.3

6. Katharina LÖSCHER siehe 6.4

7. Anna LÖSCHER \* 25.01.1875 Hadad/Kriegsdorf. + 06.10.1877 Hadad/Kriegsdorf.

8. Veronika LÖSCHER \* 08.04.1877 Hadad/Kriegsdorf. + 18.08.1877 Hadad/Kriegsdorf.

9. Maria LÖSCHER \* 08.10.1878 Hadad/Kriegsdorf. + 18.10.1879 Hadad/Kriegsdorf.

10. Anna LÖSCHER \* 31.07.1881 Hadad/Kriegsdorf. + 03.02.1882 Hadad/Kriegsdorf.

11. Anna LÖSCHER \* 22.11.1883 Hadad/Kriegsdorf. + 26.12.1883 Hadad/Kriegsdorf.

6.1 Johann LÖSCHER evang. AB \* 27.05.1863 Hadad/Kriegsdorf. + 21.05.1904 Hadad/Kriegsdorf. (aus 5.1)

Verbindung: mit

Maria BRANNER evang. AB \* 24.02.1856 Hadad/Kriegsdorf. + 13.05.1925 Hadad/Kriegsdorf. (Tochter von Georg BRANNER und Elisabeth PRETLI "Gaspar".)

Kinder:

1. Johann LÖSCHER "Unterer" \* 14.11.1889 Hadad/Kriegsdorf. + 09.12.1889 Hadad/Kriegsdorf.

2. Maria LÖSCHER \* 07.05.1891 Hadad/Kriegsdorf.

3. Johann LÖSCHER \* 27.07.1895 Hadad/Kriegsdorf.

6.2 Elisabeth LÖSCHER evang. AB \* 28.03.1867 Hadad/Kriegsdorf. + 22.06.1940 Hadad/Kriegsdorf. (aus 5.1)

Verbindung: mit

Georg KRUMBACHER evang. AB \* 21.01.1867 Hadad/Kriegsdorf. + 13.08.1934 Hadad/Kriegsdorf. (Sohn von Christian KRUMBACHER und Elisabeth PRETLI "Gaspar".)

Kinder:

1. Georg KRUMBACHER \* 22.01.1889 Hadad/Kriegsdorf. + 09.09.1901 Hadad/Kriegsdorf.

2. Elisabeth KRUMBACHER \* 13.02.1894 Hadad/Kriegsdorf. + 17.03.1894 Hadad/Kriegsdorf.

3. Elisabeth KRUMBACHER \* 03.08.1895 Hadad/Kriegsdorf.

## Die „Pretli-Familien“ kommen ursprünglich aus der Schweiz

Liebe Kriegsdorfer Landsleute (und deren Nachkommen)!

Ich darf erinnern, dass in den historischen Unterlagen, die ich im Laufe der vielen Jahren aufgefunden und erforscht habe und in meinen Aufzeichnungen aufnehmen durfte, immer wieder der Hinweis stand, dass jene unserer alemannischen Ahnen, die rund um 1750 nach Hadad ausgewandert waren, aus dem Markgräfler Land, südliches Baden-Durlach und aus der Schweiz gekommen sind.

Da ich aber darüber nirgends entsprechende Bestätigungen finden konnte, habe ich diese Hinweise angezweifelt (siehe dazu meine Artikeln in unserer Homepage, in den bisher erschienenen Kriegsdorf-Chroniken und in den Jahreshften der HOG), obwohl mir klar war, dass die Wahrscheinlichkeit dafür groß war. Schließlich sind nach den schrecklichen Ergebnissen des 30 jährigen Krieges (1618 bis 1648), als insbesondere das südwestliche Deutschland von der Pfalz bis zum Rheinknie bei Basel fast völlig zerstört und entvölkert wurde, viele Schweizer in dieses Gebiet eingewandert und haben sich sesshaft gemacht. Es gab aber darüber hinaus immer, also auch vor dem 30 jährigen Krieg, einen regen Austausch von Personen und Familien zwischen den an sich eng verwandten alemannischen Völkern im Markgräfler Land und der nordwestlichen Schweiz.

Für eine enge Verknüpfung zwischen der nördlichen Schweiz und dem Markgräfler Land spricht ja auch der Umstand, dass es hüben wie drüben viele gleiche Namen gibt, die auch im Schweizer Gebiet zuhauf vorkommen, siehe z.B. Hotz in Zürich und Umgebung.

Ich ging davon aus, dass sich halt immer wieder einer unserer Vorfahren ein „Eheweib“ aus dem Basler Land oder dem Zürcher Gebiet geholt hatte und daher der Hinweis auf die Schweiz.

Nun hat mir ein Markgräfler Familien- und Ortsforscher die Bestätigung geliefert, dass die Familie PRETLI (in der Schweiz bis nach Grenzach hießen sie Brötle, Brötli, Bröttlin, in Hadad dann Bredel, Bredli usw. – eine arge Deformierung des Namens) ursprünglich aus LIESTAL im Baselland stammt.

Vorweg: Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass erst ab dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, also ab etwa 1580, in allen Pfarren (Standesämter im heutigen Sinn gibt es ja erst seit etwa 170 Jahren) Kirchenbücher geführt werden sollten und meistens wurden. Frühere Daten sind also nur sehr erschwert zu bekommen.

Hier die neuen Erkenntnisse:

\*) Barthlome BRÖTLE, geb. 1550 in Liestal – gefunden bei den Mormonen, sollte der Spitzenahn gewesen sein.

\*) Barthli BRÖTLE, geb. ca. 1580 in Liestal bei Basel, Beruf Metzger, war mit Bärbel B., verheiratet, ist aber 1650 (also nach dem 30 jährigen Krieg) schon in Grenzach verstorben.

\*) Deren Sohn, Stephan BRÖTLE, geb. ca. 1602 in Liestal bei Basel, auch Metzger, war mit Ursel Küntzler verheiratet.

\*) Wiederum deren Sohn, Stephan BRÖDLIN, geb. ca. 1637 in Liestal und 1710 (wo?) verstorben, auch Metzger, war mit Verena Schlup verheiratet (1639-1675). Er hat 1677 nochmals geheiratet, Elisabetha Göltzlin. Eine weitere Ehe im Jahr 1682 ist mit Maria Döserich aus Tümmingen (heute, wie Brombach, ein Stadtteil von Lörrach, Baden) vermerkt.

\*) Der Sohn Stephan BRÖDLIN, geb. 1668, sehr wahrscheinlich in Grenzach verstorben 1738 (preßhaftig, heißt das „krank“?) war verheiratet mit Catharina Löle (2 Kinder), sie ist 1717 verstorben. Stephan heiratete nochmals Anna Baumann. Sie ist in Hadad verstorben, stammt aus Binzen, Kreis Lörrach.

\*) Der gemeinsame Sohn, Stephan BRÖDTLIN (der Auswanderer), geb. 1719 in Grenzach, verstorben 1787 in Hadad, war mit Dorothea Schneider verheiratet. Sie stammte aus Tannenkirch, ist 1722 geboren und verstarb 1803 in Hadad. Sie hatten zwei Söhne, Caspar, geb. 18.09.1746 (Stammvater der Hadader „Gaschpar“) verstorben 1824 und Stephanus, geb. 17.06.1748.

Dieser Erfolg bei der Pretli-Familie darf mich aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es für mich noch einige Familien gibt, wo doch noch einige Fragen nach den Spitzennahmen offen sind:

Edler oder Erler aus Teningen;

Henkel oder Heinckler;

Krumbacher oder Grumbacher aus Ihringen;

Reinbold aus Ihringen;

Sinn (vielleicht doch eine Schweizer Familie?);

Streitmatter;

Wentz.

Liebe Landsleute, Sie sehen, es gäbe noch viel zu tun (um bei der Werbung zu bleiben – „Packen wir's an!“ >>> Und wer packt das an? Ich eher nicht mehr?).

*Ihr Erich Hotz (takacs)*

## Unsere Rente

Unsere Landsleute, die das Glück hatten in den 1970er oder Anfang der 1980er aus Rumänien auszureisen, haben die Bundesrepublik Deutschland als großzügigen Sozialstaat erlebt. Entschädigungen für Enteignungen, Lastenausgleich oder auch Renten wurden ohne strenge Nachweise gewährt. Wenn man nicht im Besitz von schriftlichen Unterlagen war, konnte man sich zwei oder drei Zeugen suchen und bekam das, was man beantragt hatte. So stand der Eine Zeuge für den Anderen und umgekehrt.

Die Älteren beantragten ihre Rente und ohne lästige Nachforschungen seitens der Behörden kam man zu seinem Recht. Für die Jahre in Rumänien bekam man die volle Rente, als ob man in der BRD gearbeitet hätte.

Diese Zeiten sind nun definitiv vorbei. Die Generation, die heutzutage das Rentenalter erreicht, sieht sich mit anderen Gegebenheiten konfrontiert. In unserem Geschichtsbuch „Kriegsdorf – Das Ende einer deutschen Siedlung im Sathmarer Land“ bin ich bereits darauf eingegangen. Ich will in diesem Beitrag unsere Landsleute darauf hinweisen, ihre rumänischen Zeiten nochmals zu überprüfen, um später unangenehme Überraschungen zu vermeiden.

Wie Sie bereits wissen, sind die Zeiten nach dem Fremdrentengesetz (FRG), also die in Rumänien zurückgelegten Zeiten, um 40 % gekürzt worden. Wer nur sein Arbeitsbuch vorlegt, dem werden die Zeiten zusätzlich nur zu 5/6 angerechnet. Darum ist es ratsam, rechtzeitig eine Kontenklärung beim Rentenversicherungsträger zu beantragen. Ob die Zeiten nach dem FRG in der Rentenauskunft um 1/6 erhöht sind, kann man selbst prüfen. Man muss nur wissen, welchem Bereich die rumänischen Zeiten zugeordnet wurden. Wenn einer z. B. in der Bauwirtschaft tätig war (als Maurer, Maler, Betonflechter usw.) und eine berufliche Ausbildung (Lehre) vorweisen kann, wird er in die Qualifikationsgruppe 4 (Facharbeiter) eingestuft.

Um die Zeiten nach dem FRG zu überprüfen zu können, benötigt man zwei Faktoren:

- 1.) Das Durchschnittsentgelt aller Versicherten in Deutschland für die einzelnen Jahren
- 2.) Dem Bereich dem ihr Arbeitsplatz zugeordnet wird (siehe Anlage 14 FRG)

### **1.) Durchschnittsentgelt nach Jahren (Auszug ab 1961 bis 1989)** **(Siehe auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Durchschnittsentgelt>)**

1961	6 723	1975	21 808
1962	7 328	1976	23 335
1963	7 775	1977	24 945
1964	8 467	1978	26 242
1965	9 229	1979	27 685
1966	9 893	1980	29 485
1967	10 219	1981	30 900
1968	10 842	1982	32 198

1969	11 839	1983	33 293
1970	13 343	1984	34 292
1971	14 931	1985	35 286
1972	16 335	1986	36 627
1973	18 295	1987	37 726
1974	20 381	1988	38 896
		1989	40 063

**Die einzelnen Bereiche laut FRG finden sie hier aufgelistet: (siehe auch Internet: [http://www.gesetze-im-internet.de/sgb\\_6/anlage\\_14.html](http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_6/anlage_14.html))**

Energie- und Brennstoffindustrie	Tabelle 1
Chemische Industrie	Tabelle 2
Metallurgie	Tabelle 3
Baumaterialienindustrie	Tabelle 4
Wasserwirtschaft	Tabelle 5
Maschinen- und Fahrzeugbau	Tabelle 6
Elektrotechnik/Elektronik/Gerätebau	Tabelle 7
Leichtindustrie (ohne Textilindustrie)	Tabelle 8
Textilindustrie	Tabelle 9
Lebensmittelindustrie	Tabelle 10
Bauwirtschaft	Tabelle 11
Sonstige produzierende Bereiche	Tabelle 12
Produzierendes Handwerk	Tabelle 13
Land- und Forstwirtschaft	Tabelle 14
Verkehr	Tabelle 15
Post- und Fernmeldewesen	Tabelle 16
Handel	Tabelle 17
Bildung, Gesundheitswesen, Kultur und Sozialwesen	Tabelle 18
Wissenschaft, Hoch- und Fachschulwesen	Tabelle 19
Staatliche Verwaltung und Gesellschaftliche Organisationen	Tabelle 20
Sonstige nichtproduzierende Bereiche	Tabelle 21
Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften	Tabelle 22
Produktionsgenossenschaften des Handwerks	Tabelle 23

## 2.) Auszug Anlage 14, Tabelle 11 = Bereich Bauwirtschaft

Qualifikationsgruppen					
Jahr	1	2	3	4	5
1961	9.260	8.180	8.029	6.137	5.156
1962	10.012	8.884	8.675	6.648	5.595
1963	10.520	9.374	9.108	6.996	5.898
1964	11.480	10.267	9.929	7.643	6.453
1965	12.646	11.348	10.924	8.427	7.124
1966	13.610	12.250	11.740	9.075	7.680
1967	13.882	12.528	11.957	9.260	7.844
1968	14.901	13.481	12.813	9.942	8.428
1969	16.348	14.823	14.034	10.907	9.253
1970	18.465	16.777	15.823	12.319	10.454
1971	19.996	18.202	17.104	13.337	11.321
1972	21.801	19.879	18.614	14.536	12.339
1973	24.305	22.197	20.714	16.199	13.747
1974	26.821	24.531	22.816	17.868	15.156
1975	29.451	26.530	23.760	18.806	16.182
1976	31.307	28.438	25.816	20.221	17.068
1977	32.804	30.040	27.582	21.433	17.764
1978	33.348	30.606	28.169	22.265	18.877
1979	34.026	31.333	28.902	23.155	20.268
1980	36.497	33.643	30.779	24.505	20.899
1981	38.435	35.493	32.242	25.511	21.221
1982	39.736	36.651	33.271	26.221	21.745
1983	41.141	37.915	34.373	27.007	22.338
1984	41.568	38.284	35.183	27.672	23.061
1985	42.206	38.859	36.401	28.352	24.251
1986	43.196	39.616	37.362	29.209	24.441
1987	44.194	40.417	38.281	30.103	24.722
1988	44.936	41.016	39.102	30.651	25.296
1989	45.695	41.665	39.940	31.247	25.921

## 2.) Auszug Anlage 14, Tabelle 6 = Bereich Maschinen und Fahrzeugbau

Qualifikationsgruppe					
Jahr	1	2	3	4	5
1961	9.368	8.274	8.122	6.208	5.215
1962	10.221	9.070	8.857	6.787	5.712

1963	10.798	9.621	9.349	7.180	6.053
1964	11.732	10.493	10.147	7.811	6.595
1965	12.757	11.448	11.020	8.501	7.186
1966	13.541	12.187	11.681	9.029	7.641
1967	13.723	12.385	11.819	9.154	7.754
1968	14.458	13.080	12.432	9.646	8.178
1969	15.881	14.400	13.633	10.596	8.989
1970	17.690	16.073	15.159	11.802	10.015
1971	19.392	17.652	16.587	12.934	10.979
1972	21.222	19.352	18.120	14.151	12.011
1973	23.705	21.650	20.203	15.800	13.408
1974	26.213	23.975	22.299	17.463	14.813
1975	28.650	25.809	23.114	18.294	15.742
1976	30.561	27.760	25.201	19.739	16.661
1977	32.242	29.526	27.110	21.065	17.459
1978	33.148	30.423	28.001	22.132	18.764
1979	34.265	31.554	29.105	23.318	20.411
1980	37.093	34.193	31.282	24.905	21.241
1981	39.179	36.180	32.866	26.005	21.632
1982	40.671	37.513	34.055	26.839	22.257
1983	42.046	38.749	35.129	27.601	22.830
1984	42.554	39.192	36.018	28.329	23.609
1985	42.914	39.511	37.012	28.828	24.659
1986	43.942	40.301	38.007	29.714	24.864
1987	45.100	41.245	39.066	30.720	25.228
1988	45.920	41.915	39.958	31.323	25.850
1989	46.844	42.712	40.944	32.033	26.573

## 2.) Auszug Anlage 14, Tabelle 14 = Bereich Land- und Forstwirtschaft

Qualifikationsgruppe					
Jahr	1	2	3	4	5
1961	7.490	6.625	6.504	4.991	4.206
1962	8.172	7.261	7.092	5.455	4.604
1963	8.567	7.643	7.429	5.726	4.841
1964	9.131	8.176	7.910	6.110	5.172
1965	10.345	9.293	8.950	6.927	5.871
1966	11.383	10.257	9.836	7.629	6.475
1967	11.806	10.668	10.187	7.919	6.728
1968	12.815	11.608	11.041	8.600	7.314

1969	14.195	12.888	12.211	9.530	8.112
1970	16.202	14.741	13.916	10.883	9.269
1971	18.243	16.635	15.651	12.274	10.467
1972	19.920	18.187	17.045	13.366	11.383
1973	22.420	20.495	19.139	15.014	12.774
1974	25.169	23.031	21.431	16.813	14.282
1975	27.664	24.933	22.342	17.708	15.255
1976	29.336	26.654	24.203	18.973	16.025
1977	30.791	28.194	25.883	20.102	16.653
1978	31.392	28.810	26.517	20.959	17.769
1979	32.278	29.728	27.424	21.982	19.247
1980	35.005	32.264	29.514	23.488	20.026
1981	36.745	33.923	30.806	24.351	20.237
1982	37.973	35.019	31.784	25.034	20.748
1983	39.601	36.496	33.086	25.996	21.502
1984	39.834	36.695	33.731	26.552	22.146
1985	39.944	36.794	34.480	26.905	23.045
1986	40.556	37.213	35.107	27.493	23.040
1987	41.222	37.717	35.736	28.148	23.155
1988	42.192	38.534	36.747	28.859	23.861
1989	43.738	39.903	38.262	29.990	24.922

Oben sind nun Auszüge aus drei Bereichen: Bauwirtschaft, Maschinen- und Fahrzeugbau und Land- und Forstwirtschaft.

Ein Hinweis vorweg: Alle Werte für alle Bereiche die in Anlage 14 aufgeführt sind, sind gekürzte Werte, das heißt sie sind gekürzte, 5/6 Werte.

Was bedeuten die Qualifikationsgruppen?

- 1 = Hochschulabsolventen
- 2 = Fachschulabsolventen
- 3 = Meister
- 4 = Facharbeiter
- 5 = Angelernte und ungelernete Tätigkeiten

Beispiel:

In Ihren Versicherungsverlauf (siehe Ihre Kontenklärung oder Rentenbescheid) steht folgendes:

FRG	01.08.70 – 31.12.70	5.901,00 DM	5 Mon. Pflichtbeitragszeit
FRG	01.01.71 – 31.12.71	15.520,80 DM	12 Mon. Pflichtbeitragszeit

## Was müssen Sie wissen?

Suchen Sie in Ihrer Kontenklärung oder Ihrem Rentenbescheid welchem Bereich und welcher Qualifikationsgruppe Sie zugeordnet wurden.

In unserem Beispiel handelt es sich um einen Facharbeiter, Qualifikationsgruppe 4, Bereich Maschinen- und Fahrzeugbau.

Der Wert beträgt für das Jahr 1970, gemäß Anlage 14, Tabelle 6, 11.802 DM. Teilen wir die 11.802 DM durch 12 kommt man auf 983,50 DM (monatlich). Es handelt sich um fünf volle Kalendermonate, d.h.  $983,50 \times 5 = 4917,50$ . Wenn man die 4917,50 durch fünf teilt und das Ergebnis mit sechs multipliziert (nur wenn der Zeitraum als nachgewiesen anerkannt ist) kommt man auf die 5.901,00 DM, die uns der Rentenversicherungsträger mitgeteilt hat. Bei Teilmonaten müssten wir den Monatswert durch 30 teilen und mit den tatsächlichen Tagen multiplizieren. Bei einem vollen Jahr ist das einfacher.

Der Wert laut Anlage 14, Tabelle 6 für das Jahr 1971 beträgt 12.934 DM (5/6 Wert). Teilt man diesen Wert durch fünf und multipliziert ihn mit 6, so kommt man auf den Betrag von 15.520,80 DM, den uns der RV- Träger berechnet hat (auch weil die Zeit als nachgewiesen bewertet wurde).

Merke: In diesem Beispiel handelt sich um Werte, die um 1/6 erhöht wurden. Um diese Erhöhung zu bekommen müssen sie aber dem RV- Träger einen entsprechenden Nachweis vorlegen, sei es in Form einer „Adeverință“ oder eines „Extras din statele de plată“. Ob man diese Unterlagen in Rumänien bekommt, ist nicht sicher. Aber probieren sollte man es.

Wenn man nachvollziehen will, wie viele Entgeltpunkte man für die im Beispiel genannten Zeiten bekommt, verfährt man wie folgt:

1970:  $5.901,00 : 13.343$  (Durchschnittsentgelt laut Tabelle – siehe oben)  
 $= 0,442 \times 60\% = 0,265$  Entgeltpunkte

1971:  $15.520 : 14.931$  (Durchschnittsentgelt laut Tabelle – siehe oben)  
 $= 1,039 \times 60\% = 0,623$  Entgeltpunkte.

Wenn man die Summe der Entgeltpunkte ( $0,265 + 0,623 = 0,888$ ) mit dem aktuellen Rentenwert (seit 01.07.2015 = 29,21 €) multipliziert, kann man sich ausrechnen, wieviel Rente für den in Rumänien zurückgelegten Zeitraum (01.08.70 – 31..12.71) zu erwarten ist. In diesem Beispiel sind das 25,94 € ( $29,21 \times 0,888$ ).

Wenn in dem obigen Beispiel die Zeiten nur als glaubhaft bewertet wären, würde das Ergebnis wie folgt ausschauen:

1970:  $4917,50 : 13.343 = 0,369 \times 60\% = 0,221$  Entgeltpunkte

1971:  $12.934 : 14.931 = 0,866 \times 60\% = 0,520$  Entgeltpunkte

Die Rente für den Zeitraum 01.08.70 – 31.12.71 beträgt  $29,21 \text{ €} \times 0,741$  ( $0,221 + 0,520$ )  
 $= 21,64 \text{ €}$ .

Die Differenz zwischen den nachgewiesene Zeiten und glaubhaft gemachte Zeiten für den Zeitraum 01.08.70 – 31.12.71 beträgt  $25,94 \text{ €} - 21,64 \text{ €} = \mathbf{4,30 \text{ € Rente weniger pro Monat}}$ .

## Weitere nützliche Tipps rund um die Rente

### 1.) Jahresmeldungen

Es ist ratsam die Jahresmeldungen, die man vom Arbeitgeber für die abgelaufenen Kalenderjahre bekommt, auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Denken Sie rechtzeitig daran, dass die gemeldeten Entgelte künftig die Berechnungsgrundlage für Ihre Rente sein werden.

### 2.) Aufschub der Zahlung der Rente aus Rumänien

Wenn man eine Rente aus Rumänien bezieht, kann man die Zahlung aufschieben, so dass die volle Rente in Deutschland gezahlt wird. Wichtig: Stellen Sie den Antrag auf Aufschub und **nicht** auf Verzicht!

Hier eine Möglichkeit den RV-Träger anzuschreiben:

## ERKLÄRUNG

(Name, Vorname, evtl. Versicherungsnummer)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe in Rumänien Zeiten zurückgelegt, die nach Vorschriften des FRG anerkannt sind. Gem. Art 50 VO-EG 883/2004 erkläre ich ausdrücklich, dass die Feststellung der Leistung aus Rumänien vorerst auf unbestimmte Zeit verschoben werden soll, so dass die Antragsgleichstellung NICHT gilt. Einen Verzicht erkläre ich ausdrücklich nicht. Ich bitte um Bestätigung, dass bis auf weiteres keine Leistungsfeststellung in Rumänien betrieben und die Verschiebung der Antragsgleichstellung beachtet wird.

Mit freundlichen Grüßen,

Ort/ Datum..... Unterschrift.....

### 3.) Rumänische LPG Zeiten

„Durch ein im Dezember 2012 zugestelltes Urteil hat das Bayerische Landessozialgericht bestätigt: Rentner, die ihre Mitgliedschaft in Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) in Rumänien im Zeitraum zwischen dem 1. Januar 1966 und 31. Dezember 1977 nachweisen, haben Anspruch, dass die Beitragszeiten in ihrem Rentenkonto als nachgewiesen (mit 6/6-Werten) anerkannt wird. Sie erhalten damit höhere Entgeltpunkte bei der Rentenberechnung- [Urteil L 14 R 217/10 vom 20. September 2012](#) (Auszug „Siebenbürgische Zeitung“ vom 11.01.2013).

Hier eine Möglichkeit eines Schreibens um diese Zeiten neu überprüfen zu lassen:

(Name, Vorname, evtl. Versicherungsnummer)

Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich nehme Bezug auf das Urteil des Bayerischen LSG vom 15.11.2012, Az. L 14 R 577/09 ZW und bitte Sie aufgrund der geänderten Rechtsprechung betreffend der Beitragszeiten der LPG-Mitglieder in Rumänien um Überprüfung meiner Rentenhöhe und um Korrektur der Bewertung.  
Um schriftliche Mitteilung wird gebeten.

Mit freundlichen Grüßen

#### **4.) Abschlagsfreie Rente mit 63**

Seit dem 1. Juli 2014 können Versicherte, die 45 Jahre Beiträge zur Rentenversicherung eingezahlt haben und das 63. Lebensjahr vollendet haben, abschlagsfrei in Rente gehen. Hier werden u.a. Schulzeiten, Fachschulzeiten und Praktika auf die Wartezeit von 45 Jahren nicht angerechnet.

Wenn jemand eine Berufsschule in Rumänien besucht und absolviert hat und nach bestandener Prüfung als Facharbeiter tätig war, sein Diplom aber erst nach einem Jahr ausgestellt wurde, wird die Zeit bis zur Ausstellung des Diploms als Praktika gewertet, eine Zeit, die wie erwähnt, auf die 45 Jahre nicht angerechnet wird. Dadurch verlängert sich die Wartezeit auf die Rente dementsprechend.

Überprüfen Sie Ihre Unterlagen und falls erforderlich, monieren Sie diesen Sachverhalt beim RV- Träger.

So viel zum Thema Rente.

Falls Sie dazu noch Fragen haben, kontaktieren Sie mich oder meinen Vorstandskollegen Johann Löscher. Wir helfen Ihnen gerne weiter. Auch bei den Landratsämtern Ihres Wohnortes gibt es Stellen, die Ihnen in Sachen Rente Ihre Fragen beantworten können.

*Georg Erdei*

# Traueranzeigen



## Unsere Toten seit Mitte 2013

***Sie sind von uns gegangen, leben aber in unseren Herzen weiter!***

Christian Reinbold,  
geboren am 06.06.1940 in Kriegsdorf, gestorben am 16.09.2013 in Trossingen

Anna Branner, geborene Edler,  
geboren am 20.08.1920 in Kriegsdorf, gestorben am 05.11.2013 in Traun/Österreich

Anna Löscher, geborene Weniger,  
geboren am 04.09.1939 in Kriegsdorf, gestorben am 17.12.2013 in Kriegsdorf

Jakob Reinbold,  
geboren am 15.06.1952 in Kriegsdorf, gestorben am 03.01.2014 in Trossingen

Maria Reinbold, geborene Schartner,  
geboren am 24.12.1935 in Kriegsdorf, gestorben am 23.01.2014 in Baden-Baden

Johann (John) Krumbacher,  
geboren am 19.02.1936 in Kriegsdorf, gestorben am 10.02.2014 in Windsor/Canada

Vasile Bogdan (verh. mit Elisabeth, geb. Hotz),  
geboren am 24.03.1948 in Baia-Mare, gestorben am 10.03.2014 in Baia-Mare

Magdalena Kulcsar, geborene Siegel,  
geboren am 01.11.1947 in Kriegsdorf, gestorben am 12.03.2014 in Schwenningen

Johann Siegel,  
geboren am 24.12.1924 in Kriegsdorf, gestorben am 24.05.2014 in Schwenningen

Maria Keck, geborene Schartner,  
geboren am 02.10.1925 in Kriegsdorf, gestorben am 21.06.2014 in Schwenningen

Johann Siegel,  
geboren am 18.09.1935 in Kriegsdorf, gestorben am 20.11.2014 in Kriegsdorf

Julianna Siegel, geborene Balogh,  
geboren am 05.12.1938 in Kriegsdorf, gestorben am 24.02.2015 in Schwenningen

Michael Siegel,  
geboren am 29.11.1939 in Kriegsdorf, gestorben am 12.03.2015 in Schwenningen

Andreas Sinn,  
geb. am 12.12.1932 in Kriegsdorf, gestorben am 13.03.2015 in Sommerein/Österreich

Katharina Marton, geborene Löscher  
geboren am 18.10.1956 in Kriegsdorf, gestorben am 22.03.2015 in Schwenningen

Michael Edler,  
geboren am 12.11.1927 in Kriegsdorf, gestorben am 30.03.2015 in Augsburg

Elisabeth Löscher, geb. Weniger  
geboren am 11.10.1932 in Kriegsdorf, gestorben am 12.06.2015 in Schwenningen

Anna Hotz, geb. Hotz  
geboren am 22.08.1925 in Kriegsdorf, gestorben am 17.08.2015 in Leverkusen

### ***„Ruhet in Frieden“***

P.S. Liebe Leserinnen, liebe Leser! Teilen Sie uns bitte die Namen Ihrer verstorbenen Angehörigen mit, damit wir dies künftig bekannt geben können und dass man Ihrer im stillen Gebet gedenken kann. Sie können dies an:

Georg Erdei, E-mail: [Erdeig@t-online.de](mailto:Erdeig@t-online.de), oder einem anderen Vorstandsmitglied mitteilen.

## **Die Kriegsdorfer Toten des Jahres 1914**

Der Tod eines nahen Angehörigen, sei es eines Elternteils, aber vor allem der eines Kindes, ist besonders schmerzhaft. Es dauert sehr lange bis man den Verlust eines geliebten Menschen verarbeitet hat. Viele schaffen es nicht und zerbrechen an ihrem Schmerz.

Stellvertretend für alle, möchten wir hier das Schicksal einer aus Kriegsdorf stammenden Mutter erwähnen. Sie musste, noch nicht allzu lange her, ihr drittes und letztes Kind zum Grabe tragen. Für diese Mutter wird es kein Trost sein, dass die Zahl der frühzeitig Verstorbenen der letzten Jahrzehnten stets rückläufig ist. Um dieses zu verdeutlichen, möchten wir in dieser Ausgabe des Jahresheftes die Namen und vor allem das Alter jener veröffentlichen, die in Kriegsdorf vor hundert Jahren verstorben sind. Daran sieht man den Fortschritt der heutigen Medizin, wobei man auch den Aspekt der Hygiene nicht außer Acht lassen sollte.

**Hier eine Auflistung, die aus der Statistik der Gemeinde Hadad hervorgeht:**

<b>Name, Vorname</b>	<b>Alter beim Tod</b>
Weniger Katharina	18 Jahre
Schartner Katharina	15 Monate
Löscher Georg	2 Jahre
Weniger Susanne	35 Jahre
Weniger Michael	73 Jahre
Hotz Maria	35 Jahre
Henkel Michael	42 Jahre
Reinbold Franz	72 Jahre
Sinn Franz	9 Jahre
Weniger Stefan	18 Monate
Siegel Michael	3 Jahre
Henkel Anna	13 Monate
Löscher Katharina	82 Jahre
Henkel Katharina	80 Jahre
Pretli Jakob	5 Jahre
Weniger Georg	2 Jahre
Branner Veronika	67 Jahre
Herold Elisabeth	20 Jahre

Das Alter der Verstorbenen von 1914 betrug im Durchschnitt knapp über 29 Jahren. Im Zeitraum 2013-2015 liegt das Durchschnittsalter über 76 Jahren.

## Gedichte

Eduard Koska, eines der drei Kinder von Anna Koska, geb. Reibold. wurde am 08.09.1969 in Engelsbrunn geboren. Er kämpfte lange Jahre gegen eine heimtückische Krankheit. Schließlich verlor er diesen Kampf am 30.07.1994. Während seines kurzen Lebens machte er sich immer mehr Gedanken über das Leben und dessen Sinn. Seine Gedanken hatte er in Form von Versen niedergeschrieben. Nachfolgend veröffentlichen wir zwei seiner Gedichte.

### Der Mensch

Es gibt ein Wesen,  
das kann sprechen, lesen.  
Es bewohnt den Planeten,  
kann der Zeit einen Sinn geben.

Die Erde bewohnt es in Massen,  
es bildete verschiedene Klassen.  
Daher gibt es Reiche und Arme,  
die Ungerechtigkeit streckt ihre Arme.

Das Wesen geistlich hoch entwickelt,  
studiert Wissenschaft, Philosophie.  
Es gibt Geheimnisse, über die es  
nachgrübelt,  
manche erfährt es wahrscheinlich nie.

Gefühle besitzt das Wesen,  
es kann Liebe geben und nehmen,  
auf verschiedene Ziele streben  
und genießt einfach das Leben.

Mensch nennt sich das Wesen,  
das sich freut über das Leben,  
hoffentlich wird es ihn noch lange geben,  
sofern, die „Genies“ keine Fehler  
begehen.

### Fremde Erde

Die Umstände zwangen mich ganz hart,  
dass ich sagte, ich bin jenes Land satt.  
Meine Heimat war jenes Land lange,  
das ich heut, nur durch lange Fahrt  
erlange.

Ich kam in ein fremdes Land gezogen  
und fühlte mich da, als wäre ich erst  
geboren.  
Diese Welt ist mir völlig fremd,  
sein Ziel erreicht hier nur der, der hart  
kämpft.

Als Deutscher kam ich in das Land meiner  
Nation,  
woher ich kam, dort herrschte ein  
Phantom.  
Dies wollte sich ein phantasiereiches  
Land schaffen  
und hat uns einfach fallen lassen.

Meine Muttersprache wird hier  
gesprochen,  
Brauch und Sitte ähneln sehr.  
Ich wurde freundlich aufgenommen,  
doch hier zu leben fällt mir schwer.

Ich hoffe die Zeit wird das schon regeln,  
damit ich ruhig lebe in Deutschland  
Schoß.  
Obwohl Gründe zum Trauern wären,  
denn eigentlich bin ich heimatlos.

# Spenden

## Spendenlisten (Zeitraum 01.01.2013 – 31.08.2015)

Seite 1

03.01.2013	Rannert G. (für Erich Hotz)	02.12.2013	Löscher Susana u. Andreas
16.01.2013	Herber Elisabeth	09.12.2013	Varga Ileana
14.02.2013	Streng Maria	09.12.2013	Szabo Adalbert
20.02.2013	Pretli Magdalena	10.12.2013	Schartner Monika u. Michael
06.05.2013	Henkel Georg u. Maria	11.12.2013	Deml Andr. (für Georg Erdei)
15.07.2013	Sinn Walther	11.12.2013	Michael Löscher VS
24.09.2013	Hotz Anna	11.12.2013	Weniger Anna
27.09.2013	Kulcsar Stefan	12.12.2013	Pretli Jakob
04.10.2013	Reinbold Agnes u. Johann	13.12.2013	Kemmeries Elisabeth
07.10.2013	Grimme Anna	19.12.2013	Sinn Franz
08.10.2013	Löscher Michael	27.12.2013	Bappert Monika u. Johann
15.07.2013	Erdei Erika u. Georg	30.12.2013	Hotz Lieselotte u. Georg Lev.
08.10.2013	Reinbold Andreas	02.01.2014	Siegel Elisabeth VS
09.10.2013	Bak Andreas	09.01.2014	Pretli Michael
09.10.2013	Siegel Michael	16.01.2014	Kornuta Ioan
09.10.2013	Hartmann Anneliese	27.01.2014	Krumbacher Andy Can.
14.10.2013	Siegel Elisabeth u. Andreas	27.01.2014	Hotz Sofie
14.10.2013	Siegel Michael u. Katharina	28.01.2014	Dienesch Katharina Can.
18.10.2013	Rether Bruno	30.01.2014	Weiss Melitta u. Helmuth
21.10.2013	Erdei Andreas	04.02.2014	Pretli Magdalena
23.10.2013	Racz Margarethe u. Ferenc	17.02.2014	Löscher Johann
25.10.2013	Skopy Anna u. Artur-Rudolf	15.04.2014	Reinbold Michael
25.10.2013	Siegel Michael VS	13.11.2014	Rether Georg Otto
25.10.2013	Pretli Anna u. Georg	07.05.2014	Reinbold Franz
29.10.2013	Edler Erna u. Georg	13.05.2014	Barta Ladislau
04.11.2013	Hotz Maria	13.05.2014	Balog Elisabeth
05.11.2013	Branner Herta u. Franz T/A	07.08.2014	Drabek, E. u. F. Hotz, Sinn M.
07.11.2013	Herold Hannel. u. Andreas	28.08.2014	Zabos Anna u. Johann
08.11.2013	Hotz Ildiko u. Georg	02.09.2014	Helbing Elisabeth. u. Werner
12.11.2013	Zilz Magdalena	02.09.2014	Standfest Elisabeth
13.11.2013	Siegel Julianna u. Georg	02.09.2014	Jakob Anna
26.11.2013	Henkel Georg	03.09.2014	Löscher Georg u. Wilma
29.11.2013	Krumbacher Georg	03.09.2014	Kiesenhofer Iris u. Albert

# Spendenlisten (Zeitraum 01.01.2013 – 31.08.2015)

Seite 2

16.09.2014	Pell Erika	30.12.2014	Bücki Magda u. Zoltan
30.09.2014	Löscher Eva u. Andreas	14.11.2014	Siegel Katharina u. Michael
06.10.2014	Geissler Franz	18.11.2014	Balog Elisabeth
07.10.2014	Reinbold Andreas	19.11.2014	Schmalz Katherina u. Michael
09.10.2014	Kulcsar Stefan	19.11.2014	Weniger Erika
10.10.2014	Hotz Anna Lev.	19.11.2014	Michael Reinbold
14.10.2014	Rether Enikö u. Bruno	20.11.2014	Sinn Anna u. Andreas
14.10.2014	Löscher Mich. u. Rosemarie	21.11.2014	Weniger Anna u. Michael sen.
14.10.2014	Groffner Katharina	21.11.2014	Weniger Anna u. Michael jun.
16.10.2014	Weniger-Viel Elke Astrid	24.11.2014	Mühlbach Juliana
17.10.2014	Weniger Anna u. Johann	17.10.2014	Erdei Elisabeth u. Georg
20.10.2014	Siegel Michael	02.12.2014	Siegel Michael
21.10.2014	Kulcsar Stefab	02.12.2014	Walitschek Anna u. Josef
22.10.2014	Herber Elisabeth	03.12.2014	Hotz Maria Tross.
22.10.2014	Hotz Georg Tross.	04.12.2014	Varga Ileana
23.10.2014	Skopy Anna u. Artur-Rudolf	08.12.2014	Bappert Monika u. Johann
23.10.2014	Grimme Anna	08.12.2014	Fixmer Maria u. Franz
27.10.2014	Kemmeries Elisabeth	09.12.2014	Toth Anna u. Stefan
29.10.2014	Siegel Elisabeth u. Andreas	10.12.2014	Edler Anna u. Michael
29.10.2014	Weniger Eva u. Georg	12.12.2014	Sinn Franz
30.10.2014	Streng Maria	18.12.2014	Reinbold Irma
31.10.2014	Pretli Jakob	18.12.2014	Szabo Adalbert
31.10.2014	Hunger Ute u. Joachim	19.12.2014	Siegel Erika u. Georg
03.11.2014	Weniger Friedrich	22.12.2014	Bappert Regina u. Peter
04.11.2014	Zilz Magdalena	23.12.2014	Herold (geb. Siegel) Maria
04.11.2014	Giersig Veronika	23.12.2014	Reinbold Maria u. Fritz
04.11.2014	Löscher Anna	29.12.2014	Kulcsar Karl
04.11.2014	Hartmann Anneliese	29.12.2014	Hotz Lieselotte u. Georg Lev.
05.11.2014	Schubkegel Maria	05.01.2015	Sinn Anna u. Georg
06.11.2014	Siegel Georg	15.01.2015	Löscher Michael
07.11.2014	Löscher Johann	20.01.2015	3 X Spender unbekannt!
10.11.2014	Löscher Michael	26.01.2015	Josef Zimmermann
10.11.2014	Siegel Julianna u. Georg	03.02.2015	Balint Katharina u. Johann
10.11.2014	Henkel Michael	12.02.2015	Henkel Margareta u. Andreas
10.11.2014	Löscher-Gönczi Stefan	25.03.2015	Vincze Katharina u. Franz
02.01.2014	Edler Elisabeth	26.03.2015	Jakob Ana
13.11.2014	Kollmann Maria u. Erwin	09.04.2015	Erdei Andreas

## Spendenlisten (Zeitraum 01.01.2013 – 31.08.2015)

Seite 3

21.04.2015	Siegel Erszebet u. Günter	06.05.2015	Kulcsar Stefan
07.05.15	Siegel Achim u. Hannelore	18.05.15	Sinn Johann u. Maria
28.05.15	Weniger J. E. u. M. u. Iolan	03.06.15	Krumbacher Andrew
18.06.15	Siegel Andreas u. Juliane	18.06.15	Barta Ladislaus u. Elisabeth
31.07.15	Simon Zita - Imola		

### Spenden für den Bau eines Gotteshauses für die Pfingstgemeinde Akos

15.01.2013	Reinbold Agnes	14.05.2013	Hotz Ruben
21.05.2013	Siegel Rebeka u. Johann	11.09.2013	Reinbold Agnes
17.04.2015	Reinbold Agnes		

**Elke Weniger-Viel (Druck der Einladungen für das Kriegsdorfer Treffen), Charlotte Vincze (Versand der Einladungen), Erich Hotz (Versand der Bücher innerhalb Österreichs) und Andreas Reinbold – Kovacs (Pflege der Friedhöfe in Kriegsdorf) haben ebenfalls des Öfteren den Verein finanziell tatkräftig unterstützt**

Dank Ihrer Spende konnten wir u. a. die Kosten für den Druck und Versand der Bücher im Jahre 2014 auffangen. Um unseren Aufgaben nachzukommen, sind wir weiterhin auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen.

Herzlichen Dank!

Der Vorstand der HOG Kriegsdorf e.V.

## Hilferuf aus Hadad

Die HOG Kriegsdorf e.V. leitet zweckgebundene Spenden dementsprechend weiter. Wir kommen der Bitte nach und veröffentlichen folgendes Schreiben das uns aus Hadad erreichte:

*„Seit 2007 unterstützt eine christliche Südkoreanische Gemeinde die Organisation „Asociatia Crossway“, in Kriegsdorf (Rumänien), schulpflichtige Roma-Kinder in den ersten vier Grundschuljahren. Die finanzielle Unterstützung wird in die Pflege und Betreuung der Kinder, in warme Mahlzeiten am Tag und in die Hausaufgabenbetreuung investiert. Die Mehrheit dieser Kinder wird von ihren Eltern nicht beachtet und lebt alleine vom Betteln. Auch bekommen sie von zu Hause keine Hilfe und Unterstützung um sich weiterzubilden. Aus diesem Grund reicht der alleine Schulgang nicht aus. Die Kinder brauchen eine Betreuung.*

*Die Organisation „Asociatia Crossway“ kann sich leider nur um die Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse kümmern, da für die älteren Kinder, jegliche finanzielle Grundlage fehlt. Aus diesem Grund brechen viele Kinder oft die Schule ab und beginnen zu stehlen und verwahten dabei.*

*Um allen Kindern bis zur 8.Klasse eine Unterstützung zu gewähren sind wir auf zusätzliche Spenden und Sponsoren angewiesen. Für Spenden wären wir und die Kinder sehr dankbar. Sie sind auf unsere Hilfe angewiesen!“*

**Ildiko Balogh/Gertrud Gawol, geb. Edler**

Die zweckgebundenen Spenden, mit dem Hinweis: „Hilfe für Roma-Kinder Hadad“ die auf unser bekanntes Konto eingehen, werden von der HOG Kriegsdorf e.V. an die o.g. Organisation weitergeleitet.

Unter [www.date-financiare.ro/21092589-asociatia-crossway](http://www.date-financiare.ro/21092589-asociatia-crossway) sind die Jahresbilanzen des Vereins hinterlegt.

# Rezepte

## *Zitronenschnitte*

### **Teig:**

500 g Mehl  
2 ganze Eier  
250 g Butter  
150 g Zucker  
3 Eßl. Schmand  
½ P. Backpulver

Zu einem Teig verarbeiten und 4 Platten daraus backen.

### **Kreme:**

250 g Butter  
250 g Puderzucker  
3 Eigelbe  
1 Zitrone  
600 ml Milch  
4 Eßl. Mehl

Butter und Puderzucker schaumig rühren und nach und nach Eigelb, Zitronenschale und Saft unterrühren.

Aus Milch und Mehl einen Pudding kochen und abkühlen lassen. Nachher zu der Buttermasse geben.

Mit der Kreme die Platten füllen und einen Tag warten.

Am darauf folgenden Tag die Glasur auftragen.

### **Glasur:**

250 g Puderzucker  
3-4 Eßl. Zitronensaft

Puderzucker mit Zitronensaft verrühren und über die obere Platte streichen. Trocknen lassen.

Gutes Gelingen!

*(Eingereicht von Anna Sinn)*

## Eine Geschichte vom „Salon-Zucker“

An einem Dezemberwochenende letzten Jahres beschloss ich spontan, mich meinen Eltern, Gerda und Andreas Reinbold, anzuschließen und sehr guten Freunden von ihnen einen Besuch abzustatten. So machten wir uns auf den Weg nach Albershausen zu Familie Gehl (Rita, Günther und deren Sohn Uwe) in der Erwartung eines gemütlichen Adventsnachmittages. Doch als wir dort ankamen, erwartete uns eine Überraschung und wir wurden mit den Worten empfangen:

„Jetzt geht's erst mal zu Inge und Oma Gehl, um Salonzucker zu machen!“

Wir waren im ersten Moment über diese Aussage doch recht erstaunt. Meine Eltern, weil sie schon seit ihrer Jugend nicht mehr Salonzucker selbst gemacht hatten und ich, da ich bislang nur das verpackte Endprodukt zu Gesicht bekommen hatte und diese Süßigkeit hauptsächlich aus Geschichten kannte, die rund um Weihnachten in der Familie erzählt wurden. So berichtete mein Papa immer, dass er früher die Süßigkeiten aus dem bunt glitzernden Papier schon bereits vor Weihnachten raus genascht und dann mit kleinen, extra dafür zurechtgeschnittenen Brotstücken ersetzt hatte, in der Hoffnung, dass es keinem auffallen würde. Dabei war er natürlich längst durch den Rest der Familie durchschaut! 😊



*Gerda, Silke und Andreas Reinbold haben bei der Arbeit*

Ich mochte diese Familiengeschichten immer sehr und so war die Vorfreude groß, selbst einmal beim Entstehungsprozess dieser Leckerei mithelfen zu können! So machten wir uns alle auf den Weg zu Inge und Oma Gehl, wo uns bereits die von Inge

fertig hergestellte Süßigkeit erwartete. Für alle, die, wie ich bis zu diesem Zeitpunkt, nicht wissen, wie Salonzucker entsteht oder noch auf der Suche nach einem perfekten Rezept dafür sind, ist hier eine kleine Anleitung, wie man diese Köstlichkeit herstellt:

**Rezept:**

150 ml Wasser  
500 gr. Zucker  
250 gr. Milchpulver  
125 gr. Butter  
50 gr. Kakao

1. Wasser mit Zucker kochen, vom Herd nehmen und die Butter einrühren, bis sie geschmolzen ist.
2. Milchpulver mit Kakao mischen und dazugeben. Alles gut verrühren.
3. Das Ganze auf ein Blech mit Backpapier gießen.
4. Nachdem die Masse fest ist, in Portionen schneiden.

Nachdem das Ganze also fertig zubereitet, getrocknet und in Stückchen geschnitten auf Tablett vor uns lag, konnte die Arbeit beginnen.



*Die fertigen begehrten Süßigkeiten („Salonzucker“)*

Da es ein riesen Berg an Schokoladenstückchen war, wurde beschlossen, die Salon-Zucker-Herstellung in Teamwork zu bewältigen. Eine Gruppe war für das Einwickeln zuständig. Dabei hatte Oma Gehl die Papiere dafür in langwieriger Handarbeit zurechtgeschnitten und mit einer Nudelmaschine Fransen an den Enden angebracht.

Über dieses Papier wurde dann noch glänzende Folie gelegt, und der Salonzucker wurde darin eingerollt. An dieser Stelle übernahm das Team, das die Pakete zudrehte. Dazu wurde ein Bindfaden an einem Stuhl befestigt und dieser um die Enden der Verpackung geschlungen, sodass das Papier den leckeren Inhalt fest umschloss. Bei der Aktion ging das ein oder andere Papier durch ungeschicktes Drehen oder die Schokolade beim Einpacken zu Bruch. Doch dies war kein Anlass zur Traurigkeit, da die Regel galt, dass alles, was kaputt war, gegessen werden durfte. ☺

So verbrachten wir einen gemütlichen und äußerst spaßigen Nachmittag zusammen, der wie im Flug verging. Am Ende konnte sich auch eine ordentliche Anzahl an Salon-Zucker sehen lassen, die wir gemeinsam gefertigt haben. Wir hatten das Werk vollbracht und freuten uns schon darauf, die Süßigkeiten an unsere Liebsten zu verteilen.

Ich denke gerne an diese vorweihnachtliche Aktion zurück und hoffe, dass wir dieses Jahr wieder zu einer solch schönen Tradition eingeladen werden und sich das auch bei uns als alljährliches Ritual einbürgert. Denn solch kleine Dinge machen die Vorfreude auf Weihnachten noch größer und versüßen einem das Leben.

In diesem Sinne hoffe ich, dass die Geschichte bei so manchen auch schöne Erinnerungen wecken konnte und der ein oder andere dieses Jahr auch kurz vor Weihnachten hinter einem Berg bunter Papierchen zu finden ist und ein Stückchen zu Bruch gegangene Schokolade nascht und dabei erzählt, wie man das früher schon getan hat, als diese schöne Tradition noch Gang und Gebe war.

Silke Reinbold

## Humor (Sachen zum Lachen)

### *Heute schon gelacht?*

Ein Wanderer, müde von einer langen Tour, kommt zu einer Bushaltestelle. Dort wartet bereits eine alte Bäuerin mit einer größeren Holzkiste. Der Mann fragt sie, ob er sich zum Ausruhen draufsetzen dürfe. Sie antwortet: „Ja, aber pass auf die Eier auf!“ – „Warum, sind da Eier in der Kiste?“ - „Nein, aber die Nägel schau'n raus!“

★ ..... ★  
Der Maier wird von seinen Freunden gefragt, wo er sein blaues Auge her hat. - „Ihr werdet es nicht glauben, aber das hab ich in der Kirche bekommen!“ - „Wie- so das denn?“ - „Nun, ich war letzten Sonntag in der Kirche. Vor mir war die Huber-Bäuerin. Ihr Rock hatte sich in die Arschbacken eingeklemmt. Weil das nicht gut aussieht, hab ich ihn herausgezogen. Da hat sie sich umgedreht und zugeschlagen.“ - Eine Woche später hatte er auch das zweite Auge blau. - „Wo hast du denn diesmal dein blaues Auge her“, wird er gefragt. - „Wieder aus der Kirche“. - „Und weshalb diesmal?“ - „Nun, die Huber-Bäuerin stand wieder vor mir. Und sie hatte wieder den Rock eingeklemmt. Der Obermaier neben mir zog ihr den Rock heraus und da ich weiß, dass sie das nicht mag, hab ich ihn schnell wieder hineingesteckt!“

★ ..... ★  
Ein Amerikaner, ein Chinese, ein Deutscher und ein Türke fahren im selben Zugabteil. Plötzlich steht der Chinese auf, öffnet ein Fenster und wirft aus einem Säckchen Reis hinaus. Dazu sagt er laut: „Wir haben ja so viel davon!“ - Der Amerikaner lässt sich nicht lumpen, zieht einen Haufen Dollarscheine aus der Tasche und wirft sie auch aus dem Fenster: „Wir haben ja so viele davon!“ - Da rückt der Türke ganz nah an den Deutschen heran und flüstert ihm zu: „Komm jetzt bloß nicht auf dumme Gedanken!“

★ ..... ★  
Ein Mann fragt einen Polizisten: „Herr Wachtmeister, darf man zu einem Polizisten Rindvieh sagen?“ - „Nein!“ - „Darf man dann vielleicht zu einem Rindvieh Herr Wachtmeister sagen?“ - „Das wohl schon.“ - „Also dann auf Wieder-sehen, Herr Wachtmeister!“

★ ..... ★  
Der Vater hört seinen Sohn am Abend beten: „Lieber Gott, beschütze mich, den Papa, die Mama und die Oma!“ Der Vater sagt nichts, obwohl er bemerkt hat, dass der Junge den Opa vergessen hat. Am nächsten Tag stirbt der Opa. Wieder hört er den Sohn am Abend beten: „Lieber Gott, beschütze mich, den Papa und die Mama!“ Am nächsten Tag stirbt die Oma. Der Junge betet wieder: „Lieber Gott, beschütze mich und meine Mama!“ Der Vater erschrickt, und tut am nächsten Tag nur das nötigste. Er schont sich, so gut es geht, aus Sorge um sein Leben. Als er abends nach Hause kommt, sagt seine Frau zu ihm: „Hast du schon gehört, unser Nachbar ist gestorben!“

★ ..... ★  
Ein Bauer will seinen Hof verkaufen. Ein Interessent sieht sich den Hof an. Er gefällt ihm ganz gut, nur die vielen Bienenstöcke im Garten sind ihm nicht ganz geheuer: „Sind die nicht gefährlich, die stechen doch sicher?“ fragt er den Bauern. - „Die sind ganz harmlos, die tun keinem was. Ich wette mit ihnen, wenn ich sie hier den ganzen Nachmittag nackt anbinde, dass sie von keiner Biene gestochen werden. Wenn doch, dann bekommen sie den Hof umsonst.“ - Der Mann ist einverstanden und lässt sich

nackt an einen Baum binden. Der Bauer fährt aufs Feld. Als er abends wieder kommt, hängt der Mann total erledigt in den Stricken. Er ist fix und fertig. Der Bauer fragt besorgt: „Was war los, sind sie vielleicht doch gestochen worden?“ - „Nein, das nicht, aber das Kälbchen hat sich losgerissen und wollte die ganze Zeit trinken!“



Drei Blondinen unterhalten sich darüber, welche von ihnen wohl den dümmsten Freund hat. Die erste: „Meiner ist so dumm, der hat mir neulich einen neuen Füller geschenkt, obwohl er weiß, dass ich nicht schreiben kann.“ - Die zweite: „Und meiner erst! Der hat mir ein zehnbändiges Lexikon geschenkt, obwohl er weiß, dass ich gar nicht lesen kann!“ - Darauf die dritte: „Das ist ja gar nichts! Stellt euch vor, meiner will mir zum Geburtstag einen Deo-Roller kaufen, obwohl er genau weiß, dass ich keinen Führerschein habe!“



Zwei alte Männer schwelgen in Erinnerungen: „Weißt du noch, früher, als wir immer um die Wette gepieselt haben, das waren noch Zeiten. Wer am weitesten kam, war immer der Sieger.“ - „Ja, du hast recht, das war schön. Aber das könnten wir heute doch auch noch mal tun!“ Gesagt, getan. Sie machen ihre Hosen auf und fangen an. Da ruft der eine: „Scheiße, jetzt hab ich mir an meine Schuhe gepieselt!“ Drauf der andere: „Hast schon gewonnen!“



Ein Mann kommt von der Arbeit nach Hause: „Her mit dem Bier, her mit dem Essen, aber schnell!“ Seine Frau reagiert blitzartig, ohne Widerrede. So geht das eine Zeitlang, bis eine Freundin zu ihr sagt: „So kannst du dich doch nicht behandeln lassen! Wehr dich doch! Sag ihm, solange er keine besseren Manieren an den Tag legt, krümmst du keinen Finger mehr für ihn!“ Am nächsten Tag kommt er wieder: „Her mit dem Bier, her mit dem Essen, aber schnell!“ - „Schatz, ich liebe dich, aber solange du so mit mir sprichst, streike ich!“ Der Mann wird zornig: „Sag das noch einmal und du siehst mich drei Tage lang nicht!“ - „Mach was du willst, aber so lasse ich mich nicht mehr behandeln!“ - Sie sah ihn am ersten Tag nicht... Sie sah ihn am zweiten Tag nicht... Gegen Ende des dritten Tages war die Schwellung dann soweit abgeklungen, dass sie ihn schon wieder schemenhaft sehen konnte...



Ein Kannibale sitzt mit seinem Sohn und Heißhunger im Straßengraben. Als eine dicke Frau vorbeikommt, sagt der Junge: „Papa, die da fressen wir jetzt!“ Darauf antwortet der Vater: „Nein, mein Sohn, die ist viel zu fett. Das ist schlecht für die Leber.“ Danach kommt eine spindeldürre Frau. Sagt der Junge: „Aber Papa, die fressen wir jetzt!“ Darauf der Vater: „Nein, mein Sohn. Die ist so dürr, da beißen wir uns ja die Zähne aus.“ Als drittes kommt eine bildhübsche, wohl proportionierte junge Frau vorbei. Sagt der Junge: „Aber Papa, die da, die fressen wir jetzt!“ Darauf der Vater: „Nein, mein Sohn. Die nehmen wir mit nach Hause und fressen tun wir die Mutti!“

## ***Stilblüten von Kinderhand (Was Kinder so verstehen...!)***

In Frankreich hat man die Verbrecher früher mit der Gelatine hingerichtet.

Bei uns dürfen Männer nur eine Frau heiraten. Das nennt man Monotonie.

Bei uns hat jeder sein eigenes Zimmer. Nur Papi nicht, der muss immer bei Mami schlafen.

Die Fische legen Leichen ab, um sich zu vermehren.

Gartenzwerge haben rote Mützen, damit sie beim Rasenmähen nicht überfahren werden.

Männer können keine Männer heiraten, weil dann keiner das Brautkleid anziehen kann.

Eine Lebensversicherung ist das Geld das man bekommt, wenn man einen tödlichen Unfall überlebt.

Meine Eltern kaufen nur das graue Klopapier, weil das schon mal benutzt wurde und gut für die Umwelt ist.

Eigentlich ist adoptieren besser. Da können sich die Eltern ihre Kinder aussuchen und müssen nicht nehmen, was sie bekommen.

Adam und Eva lebten in Paris.

Unter der Woche wohnt Gott im Himmel. Nur Sonntag kommt er in die Kirche.

Mein Bruder ist vom Baum gefallen und hatte eine Gehirnerschütterung.

Wenn man Kinder haben will, muss man entweder Sex machen oder heiraten.

Heiraten ist gar nicht so schlimm. Ein bisschen Sex, aber sonst geht es.

Kühe dürfen nicht schnell laufen, damit sie ihre Milch nicht verschütten.

Die Fischstäbchen sind schon lange tot. Die können nicht mehr schwimmen.

Ich bin zwar nicht getauft, dafür aber geimpft.

Der Zug hielt mit kreischenden Bremsen und die Fahrgäste entleerten sich auf den Bahnsteig.

Alle Welt horchte auf, als Luther 1642 seine 95 Prothesen an die Schlosskirche zu Wittenberg schlug.

Graf Zeppelin war der erste, der nach verschiedenen Richtungen schiffte.

Die Alm liegt hoch im Gebirge. Dort ist der Senner und die Sennerin. Im Frühjahr wird aufgetrieben, im Herbst abgetrieben.

Unsere Schule war früher ein Waisenhaus. Daran erinnert über dem Eingang eine eingehauene Frau, die vorne einen Knaben und hinten ein Mädchen empfängt.

Eine katholische Schwester kann nicht austreten, da sie zeitlebens im Kloster leben muss.

Wir gingen in den Zoo. Es war ein großer Affe im Käfig. Mein Onkel war auch dabei.

Der leichtsinnige Viehbrigadier hatte mit seinem Karren den ganzen Zaun umgefahren. Das Schwein konnte erst später eingefangen werden.

Der Landwirtschaftsminister ließ die Bauern zusammenkommen, denn die Schweine fraßen zu viel.

Beim Roten Kreuz widmen sich Männer und Frauen der Liebe. Manche tun es umsonst, andere bekommen es bezahlt.

Dort wo jetzt die Trümmer ragen, standen einst stolze Burgfräuleins und warteten auf ihre ausgezogenen Ritter.

Es war eine machtvolle Demonstration. Der Marktplatz war voller Menschen. In den Nebenstraßen pflanzten sich Männer und Frauen fort.

....und wir gingen mit unserer Lehrerin im Park spazieren. Gegenüber dem Park war ein Haus, wo die Mütter ihre Kinder gebären. Eine Gebärmutter schaute aus dem Fenster und winkte uns freudig zu.

Der Frühling ist der erste der 4 Jahreszeiten. Im Frühjahr legen die Hühner Eier und die Bauern Kartoffeln.

Vom Onkel wurde das Schwein in die Scheune gebracht und dort kurzerhand mit dem Großvater geschlachtet.

Als unser Hund nachts zu bellen anfang, ging meine Mutter hinaus und stillte ihn. Die Nachbarn hätten sich sonst aufgeregt.

Meine Tante hatte so starke Gelenkschmerzen, dass sie die Arme kaum über den Kopf heben konnte. Mit den Beinen ging es ihr ebenso.

Die Eiskunstläuferin drehte ihre Pirouetten, dabei hob sich ihr Röckchen im eigenen Wind.

Die Menschen wurden früher nicht so alt, obwohl sie weniger Verkehr hatten.

## Bilder von einst

### Klassenfotos aus Kriegsdorf



Schulklasse Jahrgang 1957 (1 Georg Eiben, 2 Andreas Siegel, 3 Johann Sinn, 4 Michael Siegel, 5 Andreas Siegel, 6 Maria Siegel, 7 Rosemarie Berendi, 8 Katharina Löscher, 9 Rosemarie Hotz, 10 Anna Weniger, 11 Maria Reinbold, 12 Katharina Löscher-Mischli, 13 Katharina Löscher +, 14 Lehrer Johann Rether)



*Jahrgang 1957 ein paar Jahre später (1 Maria Szabo, 2 Johann Sinn, 3 Rosalia Ziegler  
4 Michael Siegel, 5 Rosemarie Hotz, 6 Emilia Balint, 7 Katharina Löscher, 8 Maria  
Reinbold, 9 Magdalena Peter, 10 Anna Weniger, 11 Elemer Kürti)*



*Schulklasse Jahrgang 1963/64 (1 Michael Schartner, 2 Andreas Reinbold, 3 Christian Krumbacher, 4 Georg Reinbold, 5 Michael Siegel, 6 Elisabeth Siegel, 7 Esther Siegel, 8 Katharina Sipos, 9 Michael Löscher, 10 Anna Siegel, 11. Esther Reinbold, 12 Anna Balint, 13 Anna Sinn, 14 Lehrerin Monika Bappert, 15 Michael. Weniger)*



*Jahrgang 1963/64 zwei Jahre später (1 Andreas Reinbold, 2 Michael Siegel, 3 Christian Krumbacher, 4 Esther Reinbold, 5 Magdalena Siegel, 6 Anna Siegel, 7 Anna Balint, 8 Elisabeth Siegel, 9 Michael Löscher, 10 Esther Siegel, 11 Katharina Sipos, 12 Rebekka Reinbold, 13 Anna Sinn, 14 Michael Schartner, 15 Michael Weniger, 16 Georg Reinbold, 17 Lehrerin Anna Holz)*

Klassenfoto in Kriegsdorf (Mitte – Ende der 1960er Jahren)



*1 Anna Siegel, 2 A. Elisabeth Löscher, 3 Maria Erdei, 4 M. Elisabeth Löscher, 5 Maria Siegel, 6 Johann Balint, 7 Lehrerin Cornelia Falaus, 8 Ioan Molnar, 9 Michael Löscher, 10 Johann Siegel, 11 Emil Rednic, 12 Michael Pretli, 13 Andreas Reinbold, 14 Jakob Pretli, 15 Zoltan Szabo, 16 Francisc Balog*

## ***Berichtigung***

In unserem Geschichte Buch „Kriegsdorf, das Ende einer deutschen Siedlung im Sathmarer Land“ haben wir auf Seite 230 folgendes Bild veröffentlicht:



Dieses Bild zeigt Georg Reinbold (Mihai), \*22.07.1902 + 22.10.1974 und **nicht** Johann Pretli, wie irrtümlicher Weise angegeben wurde. Für den Fehler möchten wir uns bei den Angehörigen ausdrücklich entschuldigen!

## Das Schönste zum Schluss

**Hinweis:** Liebe Leser, gerne veröffentlichen wir auch Ihre Bilder. Schicken Sie uns aktuelle Fotos von Hochzeiten, Geburten, Jubiläen, usw.

*Herzliche Glückwünsche gehen ...*



**...an Kerstin & Daniel Siegel. Sie gaben sich das Ja-Wort am 06.09.2014 in Leinfelden-Echterdingen.**



***...an Fam. Stephanie und Harald Kollmann aus Leverkusen mit Leon und Noel,  
der am 01.08.2015 geboren ist.***



***...an Lukas Daniel Bachert. Er  
hat am 10. Mai 2015 in Trossingen  
konfirmiert.***

# Impressum

**Publikation:**

Kriegsdorf, unser Dorf - Nachrichten von damals und heute  
5. Ausgabe 2015

**Herausgeber:**

Heimatsortsgemeinschaft Kriegsdorf e.V.  
Gemeinnütziger Verein  
c/o Georg Erdei  
Hermann-Oberth-Str. 4  
84478 Waldkraiburg

**Internet:**

[www.kriegsdorf-hadad.de](http://www.kriegsdorf-hadad.de)

**E-Mail:**

[Erdeig@t-online.de](mailto:Erdeig@t-online.de)  
[georghotz@web.de](mailto:georghotz@web.de)  
[Christi\\_Siegel@yahoo.de](mailto:Christi_Siegel@yahoo.de)

**Redaktion / Layout:**

HOG Kriegsdorf e.V.

**Fotos:**

Archiv HOG Kriegsdorf e.V.

**Copyright:**

HOG Kriegsdorf e.V., 2015

**Sonstige Hinweise:**

Druckfehler, Änderungen, Irrtümer vorbehalten. Autorenbeiträge sind namentlich gekennzeichnet und die inhaltliche Verantwortung liegt bei den jeweiligen Personen.

**Spenden und Unterstützung:**

Heimatsortsgemeinschaft (HOG) Kriegsdorf e.V.  
Sparkasse Rastatt-Gernsbach  
Konto: 319 962  
BLZ: 665 500 70  
IBAN: DE62 6655 0070 0000 3199 62  
BIC/SWIFT: SOLADES1RAS

Spenden, die auf dieses Konto gelangen, werden zu anerkannten gemeinnützigen Zwecken (siehe Satzung) verwendet. Daher bitten wir Sie, auf Ihrer Überweisung den jeweiligen Zweck zu vermerken. Bei Spenden für diese Zwecke sind wir berechtigt, eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Spenden bis 100,00 EUR genügt beim Finanzamt die Vorlage des Überweisungsträgers. Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch seitens der HOG Kriegsdorf e.V. erteilt.

## *Der Haussegen*



*Der Haussegen durfte in keiner guten Stube  
in Kriegsdorf fehlen*